

**Verantwortung:**  
 Rathhausgasse Nr. 5  
 (Sammer'sches Haus).

**Bezugbedingungen:**  
 Durch die Post bezogen:  
 Vierteljährig . . . . . fl. 1.60  
 Halbjährig . . . . . fl. 3.20  
 Ganzjährig . . . . . fl. 6.40

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:  
 Monatlich . . . . . fl. —.65  
 Vierteljährig . . . . . fl. 1.50  
 Halbjährig . . . . . fl. 3.—  
 Ganzjährig . . . . . fl. 6.—

Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgeldern um die höheren Postgebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

# Deutsche Wacht

**Verantwortung:**  
 Rathhausgasse Nr. 5  
 (Sammer'sches Haus).

Ar. 5. Cilli, Donnerstag, 16. Jänner 1902. 27. Jahrgang.

## Zur Verstaatlichung der Eisenbahn Cilli — Wöllan.

Am Montag ist eine Commission von Vertretern des Eisenbahnministeriums, der Staatsbahnen-Generaldirection und der Generaldirection der Südbahn in Cilli eingetroffen, um über den Zustand der Bahn Cilli—Wöllan Erhebungen zu pflegen, und man kann daraus wohl den Schluss ziehen, dass die Uebernahme der Landesbahn Cilli—Wöllan durch den Staat nur mehr eine Frage der Zeit ist.

Die Frage wird also actuell, und wir freuen uns, damit einen schönen Erfolg deutscher Politiker feststellen zu können.

Unser lieber Landsmann Prof. Valentinič in Graz, der Dienstag vormittag plötzlich vom Tode abgerufen worden ist, hat wenige Stunden vor seinem Tode dem „Grazzer Tagblatt“ einen prächtigen Aufsatz eingeschickt, den wir um seines sachlichen und persönlichen Wertes willen vollinhaltlich zum Abdruck bringen. Aus der letzten politischen Arbeit Valentinič' wird man im ganzen Unterlande mit innigem Danke erkennen, mit welcher heißer Liebe der Sohn des schönen Marktes Tüffer für seine untersteirische Heimat fühlte und arbeitete.

Prof. Valentinič schreibt:  
 Ihr Artikel „Cilli—Wöllan“ (vom 11. Jänner) hat den Nagel auf den Kopf getroffen, da er auf die unglaublichen, durch die schärfsten Ausdrücke kaum hinreichend zu bezeichnenden Zustände auf den Eisenbahnstrecken Cilli—Knittelfeld hinweist. Der reichste Dank der längs der ganzen Linie Cilli—Knittelfeld wohnenden Bevölkerung ist Ihnen dafür

sicher, und die Cillier „Deutsche Wacht“ hat Ihnen ihre Anerkennung dafür schon ausgesprochen. Die angeregte Frage darf nicht ruhen und einschlafen, und, wenn die Regierung nicht den Muth und die Einsicht besitzt, in diese greulichen Zustände die den Wünschen der Bevölkerung entsprechende Ordnung zu bringen, so werden sich wohl noch Mittel finden lassen, dies zu erzwingen.

Schon der jüngste Process Daniel v. Lapp hat bei allen Kennern der in Frage stehenden untersteirischen Verhältnisse recht gemischte Gefühle erregt. Das also ist das Schicksal eines um die Hebung der untersteirischen Industrie, des dortigen Bergbaues unstreitig hochverdienten Mannes, dass er nach vieljähriger, sorgenvollster Arbeit ausruhen muss: Ich kann mich nicht länger nutzlos auspumpen lassen durch eine Eisenbahnwirtschaft, die niemandem zum Vortheile, mir zum empfindlichen Schaden gereicht. Die Sympathien der Bevölkerung, die vielfach unter dem gleichen Drucke leidet, stehen voll auf Seite des Herrn D. v. Lapp, auf so schwachen juridischen Füßen auch sein Process aufgebaut war.

Knittelfeld—Cilli soll naturgemäß eine Concurrencylinie für Leoben—Cilli sein. Das liegt doch auf der Hand, das erfasst jeder Laie in solchen Fragen. Bahnen sind dazu da, um die Industrie, den Verkehr, die Ausbeutung der vorhandenen Naturschätze zu heben, der Bevölkerung zu dienen, und nicht, um einer Gesellschaft zu Wuchererträgen zu verhelfen. Wenn die Südbahn in ihrem starren Egoismus dies nicht begreifen will, dann mache die Regierung, die sich sonst so gerne ihrer starken Hand rühmt, ihr einmal den Standpunkt klar.

## Die Wahrheit über den Krieg in Südafrika.

I.  
 Als vor mehr als zwei Jahren die Nachricht die Welt durchliefte, dass der schon lange zwischen den südafrikanischen Republiken und England schwebende diplomatische Kampf in offenen Krieg ausgeartet sei, war das Urtheil der gesammten gebildeten Welt über Chamberlain und die englische Nation gefällt. Mit gerechter Empörung wurde die Raubpolitik derselben verdammt, welche friedliche Bauern aus ihren Heimstätten vertrieb und auf den Trümmern des Glücks zahlloser Familien den Wohlstand einiger Wölfenjobber aufzubauen beabsichtigte. Die unmenschlichen Grausamkeiten, welche durch den sehr ehrenwerten Lord Roberts und seinen Nachfolger Kitchener im Verlaufe dieses Krieges verübt wurden, konnten die allgemeine Entrüstung und Verachtung nur um weniges steigern, waren aber die Ursache, dass auch im Schoße der englischen Nation hier und da Stimmen laut wurden, um dagegen zu protestieren und die Erkenntnis hervorzurufen, dass dieser Krieg einer gerechten Grundlage entbehrt.

Eines dieser Werke (Frieden oder Krieg in Südafrika, von A. M. S. Methuen, sechste durchgesehene und verbesserte Auflage, 15. Tausend) bietet soviel des Interessanten, dass wir unseren Lesern einen kleinen Auszug daraus geben wollen. Zunächst wollen wir aber betonen, dass man bei diesem Verteidiger und Burenfreund nicht ohne weiteres die Menschenliebe als treibendes Agens annehmen darf, das wäre ihm zuviel Ehre angethan. Eine Hauptrolle in seinen Ausführungen bilden wirtschaftliche Sorgen und Befürchtungen, welche ihn als englischen Steuerzahler beschleichen. Er sagt gleich in seinem Vorworte, dass er und mit ihm

viele andere Engländer sich zu fragen beginnen, ob das Ministerium Chamberlain eine Politik verfolgt, welche mit der Sicherheit und den edlen Ueberlieferungen Englands vereinbarlich ist, wobei er eingesteht, früher selbst ein Anhänger dieses Ministeriums gewesen zu sein. Das diese edlen Engländer sich erst im Mai 1901 „zu fragen beginnen“, ob dieser Krieg mit englischen Grundsätzen vereinbarlich ist, ist ein schlechtes Zeichen, die Menschlichkeit berührt ihre Zweifel scheinbar wenig, und gleich die Einleitung, in welcher Verfasser Vergleiche zieht zwischen der Geschichte des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges und dem heutigen, bietet ein kleines Bild jener „edlen Ueberlieferungen“, welche dem Ministerium Chamberlain bei seinem Vorgehen zur Richtschnur gedient haben könnten. Wenn man von den Namen der Länder und Personen absteht, glaubt man hier eine Geschichte der Entwicklung des südafrikanischen Krieges zu lesen, und doch folgt diese erst in den Capiteln 1—3. Sehr richtig betitelt deshalb auch der Verfasser seine Einleitung „1775 und 1899: eine Parallele.“ Die Capitel 1—3 (Geschichte Transvaals zc.) behandeln so bekannte Thatfachen, dass wir dieselben hier übergehen können, nur die Schlussanmerkung wollen wir wiedergeben, um Joe Chamberlain zu charakterisieren. In seiner Rede, gehalten am 8. October 1900, sagte Chamberlain, dass es ihn stolz machen würde, wenn er, wie seine Gegner versicherten, der Urheber dieses Krieges wäre.

In Capitel 4 bespricht der Verfasser den Feldzug. Er theilt denselben in drei Theile ein. Als ersten Abschnitt bezeichnet er die Zeit, in welcher die Buren überall siegreich waren, ja so weit giengen, den Engländern in einer Woche drei Niederlagen zu versetzen. Der zweite Theil ist die Zeit des englischen Erfolges und dauert bis zur Einnahme von Pretoria.

Zu den in Ihrem oberwähnten Artikel angeführten Missständen ließen sich noch eine ganze Reihe hinzufügen: Fährt man von Unterdrauburg nach Cilli oder umgekehrt, wozu bei geregelterm Verkehre ein paar Stunden nöthig wären, so braucht man nicht nur die doppelte Zeit, sondern man hat, als ob man aus Britisch-Indien nach China überträte, in Wöllan auszustiegen, das Gepäck auszulösen und neu aufzugeben, neue Karten zu lösen, einen neuen Zug zu besteigen, — dies alles auf der Fahrt auf einer einheitlich gedachten Linie von Unterdrauburg nach Cilli!

Wer die „kürzeste“ Linie von Cilli nach Zeltweg wählen wollte, für die bei einem vernünftigen Fahrplane sechs bis sieben Stunden Fahrzeit erforderlich wären, der muss zu dieser Fahrt einen vollen Tag aufwenden. Wahrscheinlich wird er bei den denkbar unsinnigsten Zugverbindungen und Anschlüssen auf diese naturgemäße „kürzeste“ Linie verzichten. Bei der Concurrency, welche die Südbahn gegen die Staatsbahnen, denen wir unsere Anerkennung immerhin noch zollen, betreibt, ist es überhaupt nicht möglich, anders als durch Aufopferung eines vollen Tages eine Reise von Untersteier nach irgend einem weiteren Punkte Obersteiers, z. B. nach Neumarkt, auszuführen. Was dies bei Reisenden, die in ihrer Zeit sehr beschränkt, auf den einzelnen Tag gebunden sind, zu bedeuten hat, davon wissen Geschäftsleute ein Lied zu singen.

Fährt jemand, den entsetzlichen Bummelzug Wöllan—Cilli benützend, so bleibt er, fast vor den Thoren Cillis, unbekannt lange Zeit, aber ein halbes Stündchen ist es sicher, in Sachsenfeld liegen, — aus für einen Laien unerfindlichen Gründen —

Den dritten Theil bezeichnet der Verfasser als den „schmerzlichsten“ oder wirksamsten von allen, als eine Zeit von „halsstarrer und langweiliger“ Kriegsführung, welche, ohne den Engländern irgend einen Erfolg zu bringen, nun schon seit August 1900 andauert, und von welcher das Ende noch nicht abzusehen ist. Der Verfasser versucht die Dauer dieses Krieges zu berechnen und zwar auf folgende „menschliche“ Art und Weise: Die meisten der von unseren fliegenden Colonnen in der letzten Zeit gemachten Gefangenen sind alte Männer oder Knaben oder nicht kämpfende Buren, aber nehmen wir an, dass es uns gelingt, monatlich 300 Buren zu fangen oder zu tödten, und rechnen wir weiterhin hierzu 150 Mann monatlich, welche durch Krankheit oder Verwundung kampfunfähig gemacht werden, so würde dies pro Jahr 5400 Mann Abgänge auf Seite unseres Feindes ergeben. Dies ist aber nur der 3. Theil der gegnerischen Mannschaften, welche noch auf 17000 Mann geschätzt werden. Dazu muss man noch damit rechnen, dass die Buren in der Capcolonie täglich an Einflus gewinnen, sich täglich Recruten zu ihnen scharen, und dass die Unternehmungen der kleinen Burenabtheilungen ebenso gefährlich für uns und den Frieden des Landes sind, wie die der größeren Abtheilungen.

Interessant ist auch, was der Verfasser über die Kriegsführung des Lords Roberts durch Proclamationen sagt. Er erwähnt eine solche vom 1. Juli 1900, gegeben zu Johannesburg, in welcher seine Herrlichkeit ankündigt, dass der Freistaat als Englands Besitz zu betrachten sei, und deshalb jeder Bürger desselben, welcher noch 14 Tage nach Erlass dieser Proclamation in Waffen angetroffen werde, als Rebell und Verräther behandelt und dementsprechend an Körper und Besitz bestraft

und er mag sich die Rückseite des berühmten „Sachsenfeld“ ansehen, wo die dicksten Wäucher, die größten Rostbraten und die wackersten „Narodnjaki“ (die aber sehr gerne unter sich deutsch reden) gedeihen.

Der Uebergang von den Staatsbahnen zur Südbahn, — überall der gleiche Jammer! Es ist leichter, von Paris nach Brüssel und retour, als von Graz nach Selzthal und zurück zu gelangen. Nicht anders in Ungarn. — „Vergessen Sie nicht, mein Herr, daß sohren Sie von Barcs nicht mehr auf noblige Stootsbohnen ungarische, sondern auf schäbige Südbohnen österreichische,“ sagte mir zur Aufklärung ein Südbahnbeamter in Barcs.

Die an der einheitlichen Linie Cilli—Zeltweg wohnenden Opfer dieser greulichen Eisenbahnpolitik mögen nicht ruhen und rasten, bis diesen Mißständen abgeholfen wird.

## Die Marburger bischöflichen Heßpolitiker vor dem Cassationshofe.

In ihrer Neujaarsbetrachtung leistete sich die dem Fürstbischof Dr. Rapotnik nahestehende „Südsteirische Presse“ folgenden niederträchtigen Satz: „Denkwürdig ist das vergangene Jahr besonders mit Bezug auf den Proceß Murschec contra „Marburger Zeitung“, ein Fall, der seines Gleichen sucht und der wohl wenigen Richtern Zeit ihrer richterlichen Thätigkeit vorgekommen sein mag.“ Dieser Satz zeigt deutlich, daß die windischen Heßpaffen die gefährlichsten Revolutionäre sind, welche in diesem Staate ihr volksvergiftendes Spiel so ungestört treiben dürfen. Ihr vornehmstes Geschäft ist es ja im Volke das Vertrauen zur Autorität des Richterthums zu untergraben und sie legen damit die gefährlichsten Minen an dem Fundament des Staates.

Die Verdächtigung der „Südsteirischen“ hat nun auch der oberste Gerichts- und Cassationshof auf sich genommen, denn er hat in der Verhandlung am Samstag die Nichtigkeitsbeschwerde des Kaplans Murschec gänzlich abgewiesen und damit dem von der „Südsteirischen“ verdächtigten Urtheile des Marburger Geschworenengerichtes seine Zustimmung erteilt.

Der Kaplan Murschec in St. Benedicten hatte nämlich den Schriftleiter der „Marburger Zeitung“ wegen der Anschulldigung geklagt, daß er eine Versammlung liberaler Slovenen gewaltsam stören wollte. Im Aufsatze der „Marburger Zeitung“ wurde der Kaplan als notorischer Agitator und Heßer bezeichnet, der mit drei Burschen gekommen sei, um die erwähnte Versammlung, allenfalls auch mit Gewalt, zu sprengen. Ferner wird dem Murschec vorgeworfen, daß er als Kaplan

die Kinder jener Eltern, die slovenisch-liberal sind und den „Stajerc“ lesen, roh und parteiisch behandle. Kaplan Murschec brachte deshalb gegen den Bürgermeister von St. Leonhard, Anton Mravlag, und den Schriftleiter die Ehrenbeleidigungsklage ein, welche die Geschworenen beim Marburger Kreisgerichte mit elf gegen eine Stimme verwarfen, indem sie den Wahrheitsbeweis als erbracht ansahen. Daraufhin wurde der Beschuldigte freigesprochen.

In der von Dr. Lenoch vertretenen Nichtigkeitsbeschwerde wurde behauptet, daß der Wahrheitsbeweis zugelassen worden sei über Umstände, die gar nicht in der Anklage enthalten waren, so über die Abstrafung des Murschec, weiters darüber, daß sich dieser auch bei anderen Gelegenheiten als bei der Wählerversammlung am 6. December 1900 als Heßer geriert habe. Dadurch daß diese Beweise zugelassen worden seien, seien die Geschworenen irregeführt worden und hätten diese Umstände als erwiesen angesehen, zugleich aber auch in Bausch und Bogen auch das als erwiesen angenommen, was unter Anklage gestellt war, obwohl dafür nicht einmal ein Beweis angeboten worden ist.

Der Verteidiger Dr. Ernst Mravlag führte dagegen aus, daß der Verteidigung selbstredend das Recht gewahrt sein muß, in solchen Fällen beim Wahrheitsbeweise etwas weiter auszugreifen und nicht nur die concreten Facta unter Beweis zu stellen, sondern überhaupt alles zu erweisen, was zur Charakterisierung des Anklägers in der im Anklagetenor enthaltenen Richtung dienlich ist. Es war auch ein solches Illustrationsfactum, daß der Angeklagte, bereits beeidet, unter Eid in Abrede stellte, wegen Beleidigung des Abg. Dr. Pommer in Drachenburg verurtheilt worden zu sein. Eben infolge dieses Leugnens wurde die Beschaffung des Strafactes beantragt.

Der Cassationshof unter dem Vorsitze des Senatspräsidenten v. Schrey verwarf die Nichtigkeitsbeschwerde. In der Begründung wurde ausgeführt, daß es nicht angehe, der Verteidigung das Recht zu entziehen, alles was zur Charakterisierung des Anklägers in der Richtung der gegen ihn erhobenen Vorwürfe dient, beizubringen und unter Beweis zu stellen. Es sei daher im vorliegenden Falle, wo gegen Murschec der Anwurf „politischer Agitator“ im allgemeinen gerichtet worden ist, zweifelsohne auch die Zulassung der Beweise wegen seiner Abstrafungen und wegen seines übrigen Verhaltens in politischer Richtung als zur Sache gehörig am Plage.

Am gleichen Tage hatte der Cassationshof auch über eine Nichtigkeitsbeschwerde des Studienpräsidenten des Bischofs Dr. Rapotnik, Anton Koroschek, zu entscheiden, welcher vom Marburger Schwurgerichte wegen Aufreizung gegen die Deutschen zum Arreste in der Dauer von sechs Wochen verurtheilt worden war.

Koroschek hatte nämlich im „Slovenski Gos-

Buren oder Waffen gefunden hätten. Ich weiß nur, daß wir an manchem Tage zeitig morgens aufbrachen und während des ganzen Tages so viele Farmen niederbrannten, als uns möglich war. Ich habe nie gesehen, daß in so einem Districte irgend ein Plag geschont würde. Wir pflegten zu sechs Mann vor die Thüre der Farm zu reiten und mit den Gewehren kräftig anzuklopfen. Wir warteten nicht auf eine Einladung; dann schnell hinein und den Frauen gesagt: „Zusammenpacken, draußen wartet ein Karren auf Euch!“ Zehn Minuten gaben wir ihnen Zeit, ihre Siebensachen zusammenzusuchen, dann wurden sie mit ihren Kindern in den offenen Wagen gepackt, und fort gieng's ins nächste Lager.“

„Haben Sie öfters verborgene Buren oder Munition gefunden?“ fragte man ihn weiter.

„Nicht, daß ich wüßte, ausgenommen vielleicht einige lose Kugeln, welche in den verschiedenen Zimmern herumlagen.“

„Warum brannten Sie dann die Farmen nieder?“

„Auf Befehl des Generals. Wir hatten meist viel Spaß dabei. Alle Räume wurden durchsucht. Sie können sich gar nicht denken, was für schöne Sachen da überall waren: Kupferkessel, dann hübsche Stühle und Sophas, reizende Schränke und eine Masse Bücher. Ich habe Duzende von Clavieren zertrümmert (smash). Ein halbes Duzend von uns giengen an das schönste Clavier, das ich je gesehen habe. Einige begannen mit ihren Flintenkolben auf den Tasten zu spielen, andere brachen die Füße ab und traten die Füllungen ein, bis es vollständig zerstört war. Gemälde wurden als Schießscheiben gebraucht, und die Füllungen des Claviers wurden verwendet, um damit unseren Thee oder Kaffee zu

podar“ anlässlich eines Brandes bei Johann Gregorec in Pettau eine Reihe von Aufsätzen gegen die Deutschen geschrieben und die Slovenen zum Boycott der deutschen Kaufleute aufgefordert, mit der Begründung, daß die Deutschen diesen Brand gelegt hätten. Dagegen ergriff nun der treue Diener Dr. Rapotnik die Nichtigkeitsbeschwerde, die der slovenische Landtagsabgeordnete Dr. Kosina vertrat. Er führte darin aus, man hätte den Geschworenen den Begriff der Feindseligkeit des Boycotts nicht genug klargelegt; weiters hätte man nur Zeugen einvernommen, die der Parteirichtung des „Stajerc“ angehörten, also dem Koroschek feindlich gesinnt gewesen wären. Er verlangte daher die Aufhebung des Urtheiles und die Verweisung des Falles an ein anderes Gericht.

Dem gegenüber führt der Vertreter der Generalprocuratur, Okretitsch, aus, der Boycott sei eine Verurtheilung im wirtschaftlichem Sinne. Der § 302 diene dazu, jede Störung des staatlichen Friedens hintanzuhalten. Man könne niemanden zur Freundschaft zwingen, aber jeder Staatsbürger sei dem anderen gegenüber zu vollkommener Neutralität verpflichtet. Feindselig sei jenes Verhalten, das geeignet ist, die Gegensätze zwischen verschiedenen Volksgruppen zu verschärfen. Was der Präfect Koroschek that, war eine feindliche Action gegen die gesammte deutsche Kaufmannschaft Steiermarks. Die Aufforderung, seine wirtschaftlichen Bedürfnisse bei ganz bestimmten Volksgruppen zu decken und andere ganz unberücksichtigt zu lassen, sei gewiß als materielle Schädigung von Anhängern der gegnerischen Partei aufzufassen und direct als Boycott zu verstehen. Dies sei geeignet, nicht nur den bestehenden Zwiespalt zu verschärfen, sondern ihn auch dort hervorzurufen, wo er nicht bestehe. Ein solches Vorgehen müsse aber bei den Deutschen das Gefühl hervorzurufen, als ob für sie eine Rechtsunsicherheit bestehe. Man habe hier also, nicht mit Unrecht, Gewaltthätigkeiten zu besorgen. Dadurch aber werde der Frieden im Staate gestört. Nun sei aus den Zeugenaussagen klar hervorgegangen, daß bis dahin zwischen den Deutschen und Slovenen in Pettau ein gutes Einvernehmen bestand. Es sei also nicht Sache des Gerichtes, zu entscheiden, ob durch die Artikel des Koroschek im „Slov. Gosp.“ Feindseligkeiten oder Schädigungen entstanden sind, sondern nur, ob dadurch die Möglichkeit dazu vorhanden war, und das werde niemand bestreiten.

Nach längerer Berathung verkündete der Vorsitzende des Senates, Senatspräsident v. Schrey, das Urtheil, wonach die Beschwerde Koroschek's verworfen und der Nichtigkeitswerber in die Kosten verurtheilt wird. In den Entscheidungsgründen wird ausgeführt, daß der Antrag auf Ergänzung des Verfahrens als nicht begründet angesehen mußte. Was die subjectiven Eindrücke einzelner Persönlichkeiten anbelange, so seien diese nicht maßgebend. Die Frage, ob eine unrichtige Rechtsan-

locken. Dann erkreuten wir uns dieses Feuers, wenn es kalt war, aber,“ setzte er betrübt hinzu, „es war meistens heiß, schrecklich heiß. Zuletzt setzten wir das Gebäude in Brand und ritten davon einzeln und in Trupps über die sandige Wüste: hinter uns stiegen die Flammen auf, und bald war an dem Plage nichts mehr als ein rauchender Trümmerhaufen. Und dasselbe thaten wir bei allen Häusern, welche wir auf unserem Wege antrafen.“

Er erzählte dann noch weiter, daß oft die Bewohner solcher Farmen von ihrer Annäherung unterrichtet gewesen wären, und wenn sie ankamen, fanden sie nur das leere Haus, alles Wertvolle, sowie sämtliches Vieh waren weggebracht worden. In solchen Fällen übernahmen sie die Pflicht, aus dem Gebäude eine Brandstätte zu machen mit zum gleich größerem Vergnügen.

Weiterhin wurde er gefragt, wie denn die Familien diese Schreckensscenen aufgenommen hätten.

„O,“ sagte er, und das Lächeln erstarb auf seinen Lippen, „um die Wahrheit zu sagen, bei manchem Anblicke mußten wir die Augen schließen. Die Mütter baten uns kniefällig, sie in Frieden zu lassen, und dann, da wir sie nicht erhören konnten, trockneten sie ihre Thränen und versuchten und verwünschten uns. Wir waren verd... te Kohröcke, und oft sagten sie: „Ihr tödtet unseren Vater oder Bruder im Krieg!“ und überschütteten uns dabei mit allen Arten von Schimpfnamen. Es war nicht immer lustig. Ich habe oft Mütter gesehen mit einem zwei Monate alten Säugling an der Brust und kleinen Kindern um sie herum und einer Anzahl von Kafferweibern, die aus Mitleid heulten. Aber wir mußten unsere Pflicht thun.“

wendung stattgefunden habe, könne nur nach Maßgabe des Inhaltes geprüft werden. In der Frage des Boycotts führt die Entscheidung aus, daß diese Angelegenheit nach verschiedenen Umständen und in verschiedener Weise beantwortet werden könne. Hier handle es sich aber um den Boycott deutscher Kaufleute, und nach dieser Richtung hin mußte die Beschwerde unbedingt verworfen werden.

### Die Auflösung der Handels- und Gewerbekammern.

Die Auflösung sämtlicher Handels- und Gewerbekammern ist erfolgt. Den Anlaß zu dieser Maßregel bot die Einführung von neuen Wahlordnungen, da sich im Zusammenhange mit den seit 1. Jänner 1898 in Geltung stehenden geänderten Bestimmungen über die Erwerbsteuer eine Reform als unbedingt notwendig erwies. Das Gesetz über die Organisation der Handels- und Gewerbekammern vom Jahre 1868 fußt bekanntlich auf dem Grundsatz der Interessenvertretung, und demgemäß setzte die bisher geltende Wahlordnung besondere Kategorien mit selbständiger Wahl fest. In der Gruppe von Großindustrie hat beispielsweise das Wahlrecht die Mindestleistung einer Erwerbsteuer von 100 fl. zur Voraussetzung. Diese für alle Kronländer gleichmäßig vorgesehene Bedingung hat sich aber bald nach dem Inkrafttreten des Gesetzes vom Jahre 1868 als unzureichend erwiesen. Einestheils machte man nämlich die Erfahrung, daß eine Untergrenze von 100 fl. für die Länder mit entwickeltem Großhandel mit ausgedehnter Großindustrie zu niedrig gegriffen war; für andere wirtschaftlich minder vorgeschrittene Reichsteile dagegen war dieser Steuerfuß zu hoch, so zwar, daß dort die Curien von Großhandel und Großindustrie gar nicht gebildet werden konnten. Nun kam im Jahre 1898 das neue Steuergesetz, dessen Erwerbsteuer mit der alten Steuer der gleichen Bezeichnung keineswegs übereinstimmt. Wenn die alte Erwerbsteuer mit 100 fl. vorgeschrieben wurde, so kamen noch die Einkommensteuer erster Classe und die sogenannten Kriegszuschläge hinzu, und aus 100 fl. wurden auf diese Art 200 fl. und noch mehr. Das hat bei der neuen Erwerbsteuer aufgehört. Hier spricht und schreibt man 200 Kronen. Daraus folgt, daß ein Mindestfuß von 200 Kronen für den Wahlkörper von Großindustrie und Großhandel etwas ganz anderes ist, als die ehemalige Erwerbsteuer mit ihren Zuschlägen.

Eine unveränderte Gleichstellung war hier ganz und gar unthunlich und infolgedessen eine Aenderung des Kammergesetzes vom Jahre 1868 unvermeidlich. So sehen denn die neu codificierten Paragraphen von der alten Steuergrundlage vollständig ab. Die Abgrenzung der einzelnen Wahlkategorien wird unter Rücksicht auf die verschiedenartigen Verhältnisse der einzelnen Länder vor sich gehen.

Die neue Wahlordnung für die Handels- und Gewerbekammern bringt aber auch eine bedeutende Vermehrung der Wahlberechtigten in der Kategorie der Gewerbetreibenden mit sich. Bei dieser Gelegenheit sei aber auch sofort dem aus zahlreichen Gewerbstreifen kommenden Bedauern Ausdruck gegeben, daß die Schaffung einer neuen Wahlordnung nicht gleich dazu benützt wurde, um die Trennung der Handelskammern und die Errichtung eigener Gewerbekammern in einem Zuge durchzuführen. Jetzt wäre die beste Gelegenheit gewesen, den Gewerbetreibenden eine selbständige gesetzliche Interessenvertretung in Gestalt eigener Gewerbekammern zu geben.

Sagen wir es offen: Bisher genoß der Gewerbetreibende in den meisten Handelskammern nur eine vormundschaftliche Vertretung seiner Interessen, ja in manchen Kammern gar keine, namentlich in jenen Bezirken, in denen die Interessen des Großhandels und der Großindustrie überwiegen. Diesen kann man ja daraus keinen Vorwurf machen, daß sie sich um die Interessen des Gewerbestandes nur wenig kümmerten, denn jeder Stand denkt vorerst doch nur an die Geltendmachung seiner eigenen Interessen und erst in zweiter Linie an die anderer Leute. Auf diese Weise ist es gekommen, daß die Interessen des Gewerbestandes in vielen Handelskammern nur insoweit eine Berücksichtigung fanden, als sie nicht den Interessen des Handels und der Industrie zuwiderliefen. Wie ganz anders würden nicht die gewerblichen Gutachten der Handelskammern ausfallen, wenn sie von selbständigen Gewerbekammern ausgingen! Dabei ist wohl zu beachten, daß die Mitglieder des Handels und der Industrie in vielen Kammern den Lehrmeinungen der Manchester Schule huldigen, zu deren Anhängern

der Gewerbetreibende nie und nimmer gehören kann, will er nicht bei voller Verlehnung der socialwirtschaftlichen Thatsachen in dem Trauerspiele seiner Existenzuntergrabung die Statistenrolle spielen.

Kein ruhig und vernünftig denkender Mensch wird es daher den Gewerbetreibenden verübeln, wenn sie endlich einmal daran gehen, die ihnen aufgehalste Bevormundung abzuschütteln und die Errichtung von eigenen Gewerbekammern als jenen Einrichtungen zu verlangen, in denen sie, unbeeinflusst von außergewerblichen und mitunter gewerbsfeindlichen Elementen nur mit Standesgenossen über Lebensfragen ihres Standes berathen können.

Aber auch noch ein anderer Umstand ist wohl zu beachten. Es gibt nicht bloß Kammern, in denen die Kleingewerbe- und Kleinhandeltreibenden von den Vertretern des Großhandels und der Großindustrie an die Wand gedrückt werden, sondern auch solche, in denen der Gewerbestand überhaupt von dem jeweiligen Kammersecretär am Gängelbände geführt wird und wo sich dieser zum unumschränkten Beherrscher der Kammermeinung gemacht hat. Es gibt Handels- und Gewerbekammern, in welchen dank der jahrzehntelangen gewerbepolitischen Organisationsarbeit Vertreter der deutschösterreichischen Gewerbestände und ihres gewerbepolitischen Programmes Sitz und Stimme haben und in denen trotzdem Gutachten über gewerbliche Angelegenheiten sogar mit Zustimmung dieser Vertreter zustande kommen, die dem Gewerbeprogramm und den langjährigen Forderungen des deutschösterreichischen Gewerbestandes ins Gesicht schlagen und schnurgerade zuwiderlaufen.

Auf dieses Gutachten bauen sich aber dann die Entscheidungen der Gewerbebehörden auf: kein Wunder daher, daß diese Entscheidungen in vielen Fällen im Widerspruche mit der begründeten Rechtsüberzeugung der Gewerbetreibenden selbst stehen. Die Ursache dieser Erscheinung ist die geistige Präponderanz des jeweiligen Kammersecretärs, der es vermöge seiner überragenden juristischen und sonstigen Kenntnisse in der Hand hat, die Gewerbetreibenden, deren Berather er sein soll, zu lenken, wie er will. Ist er nun manchesterliberal, so wird er sie eben auch so lenken, oft, ohne daß es ihnen zum Bewußtsein kommt. Es geht damit genau so wie in einer Gemeinde, wo der leitende Beamte alle Referate vom Anbeginn an bis zur letzten Beschlussfassung in seiner Hand vereinigt und daher in der Lage ist, seine Meinung der ganzen Gemeindevertretung aufzunöthigen und diese zu einer bloßen Abstimmungsmaschine zu machen. Wir betonen ausdrücklich, daß wir hier ganz allgemein sprechen und keine speciellen Fälle im Auge haben. Möglich sind solche Fälle überall dort, wo dem intelligenten und kundigen Beamten gewählte Vertreter gegenüberstehen, die wohl in ihrem Leben recht tüchtige und brave Leute sind, aber entweder nicht über die nöthigen Kenntnisse und Erfahrungen oder nicht über ein genügend starkes Rückgrat verfügen, um sich diesem Einflusse des leitenden Beamten zu entziehen und ihre etwa abweichende Ueberzeugung entsprechend zu begründen.

Es wird daher bei den bevorstehenden Kammerwahlen Aufgabe der deutschösterreichischen Gewerbestände, bezw. der ihr angehörenden Genossenschaften und Genossenschaftsverbände sein, solche Vertreter in die Kammer zu entsenden, welche durch ihre gesammte Persönlichkeit die Gewähr dafür bieten, daß in Zukunft in den Kammern die Anschauungen des Gewerbestandes zum unverfälschten Ausdruck kommen.

### Politische Rundschau.

**Die Angelegenheit Wolf.** R. S. Wolf ist Samstag in seinen Wahlbezirk abgereist und hielt in einigen Orten desselben Wählerversammlungen ab, die ihn einstimmig als Candidaten aufstellten. Ueber die Affaire, die ihn zur Niederlegung seiner Mandate veranlaßte, äußerte sich R. S. Wolf in Hohenelbe sehr ausführlich: Er verwahrte sich unter anderem dagegen, daß er dem Abgeordneten Dr. Tschan die Gastfreundschaft gebrochen habe. Die Zeit seines Vergehens stamme aus jener Periode, wo er in der Biliner, Duxer und Teplitzer Angelegenheit Tag und Nacht angestrengt war. Es sei nicht wahr, daß er dem Mädchen anrieth, sich mit jemand anderem einzulassen wegen eventueller Folgen, und ebenso unwahr, daß er ihr die Heirat versprach. Als Dr. Seidl ihm anrieth, sich zu erschießen, hätte er das betreffende Schreiben dem Staatsanwalt als Erpressung übergeben sollen. Ich habe, fuhr Wolf in seiner Rede fort, Dr. Seidl ritterliche Genugthuung gegeben, ich schloß beim

Duell, obwohl ich ein geübter Schütze bin, über seinen Kopf hinweg, gieng ihm dann fünf Schritte entgegen und ließ ihm dann zehn Secunden Zeit zum zielen, und die Kugel sauste an meinem Ohr vorüber. Seine Frau, theilte dann Wolf noch mit, habe ihm als eine echte, deutsche Kameradin verziehen. Wenn er sich, entgegen seiner ursprünglichen Absicht, doch wieder um das Mandat bewerbe, so thue er dies wegen der bekannten Angriffe in dem Memorandum. Wenn die Wähler ihm ihr Vertrauen schenken, werde er ihr Vertreter bleiben. Ihre Abstimmung, schloß er, wird diesmal nicht nur ein politisches Urtheil fällen, sondern auch über mein Leben entscheiden. Daß R. S. Wolf aus der Burschenschaft „Ghibellinia“ wegen „Bruches des Freundschaftsprincipes“ ausgeschlossen worden wäre, erwies sich, wie vorausgesehen war, als clericales Märchen. Dr. Seidl ist gar nicht Mitglied der „Ghibellinia“.

**Bülow gegen Chamberlain.** In der Sitzung des deutschen Reichstages vom 8. d. M. nahm Reichskanzler Graf Bülow die Anfrage des Grafen Stollberg zum Anlaß, um Herrn Joe Chamberlain, dem eigentlichen Urheber des englischen Raubkrieges in Südafrika, ziemlich verb auf sein loses Mundwerk zu klopfen und dessen seinerzeitige Angriffe auf das deutsche Heer gebührend zurückzuweisen. Bülow führte diesbezüglich aus: „Der Herr Vorredner hat in seinen Ausführungen eine Aeußerung berührt, welche vor einiger Zeit ein englischer Minister über das Verhalten des deutschen Heeres im deutsch-französischen Kriege gemacht hat. Ich glaube, wir werden alle darüber einig sein, und ich meine, es werden alle verständigen Leute in England mit uns darüber einig sein, daß, wenn ein Minister sich gezwungen sieht, seine Politik zu rechtfertigen — und das kann ja vorkommen — daß er dann wohl daran thut, das Ausland aus dem Spiele zu lassen! (Sehr richtig!) Will er aber doch fremdländische Beispiele heranziehen, so empfiehlt es sich, dies mit großer Vorsicht zu thun, denn sonst läuft man Gefahr, nicht nur mißverstanden zu werden, sondern auch, ohne zu wollen, wie ich im vorliegenden Falle annehmen will und nach dem, was mir von der anderen Seite versichert wird, annehmen muß, fremde Gefühle zu verletzen. Das ist aber um so bedauerlicher, wenn es einem Minister passiert, gegenüber einem Lande, das mit dem seinigen, wie der Herr Vorredner mit Recht hervorgehoben hat, stets gute und freundschaftliche Beziehungen unterhalten hat, deren ungetrübte Fortdauer gleichmäßig dem Interesse beider Theile entspricht. (Zustimmung.) Es war durchaus begreiflich, wenn in einem Volke, das mit seinem ruhmreichen Heere innerlich so verwachsen ist, wie das deutsche Volk — und das hat der Herr Vorredner mit großem Rechte betont — wenn da das allgemeine Gefühl sich auflehnt, auch gegen den Schein, als ob der heroische Charakter und die sittliche Grundlage unserer nationalen Einheitskämpfe entstellt werden könnten. Das deutsche Volk steht viel zu hoch und sein Wappenschild ist zu blank, als daß dieselben durch schiefe Urtheile berührt werden könnten. (Beifall!) Von so etwas gilt, was Friedrich der Große einmal sagte, als man ihm davon sprach, daß jemand ihn und die preussische Armee angegriffen hatte: „Lass den Mann gewähren,“ sagte der große König, „und regt euch nicht auf, er beißt auf Granit.“ (Friedrichs Worte lauteten eigentlich: Lass ihn schimpfen. Die Schriftl.)

**Magyarische Cultur in magyarischer Fassung.** Angesichts des tragi-comischen Feuer-eifers, mit dem man neulich in Pest gegen die deutschen Sängern in den Nachcaföhäusern zu Felde zog, zeigt ein Aufsatz des „Magyar Szó“, daß es in dem uns befreundeten ungarischen Staate auch noch vernünftige Magyaren gibt, die nicht in thörichter Selbstüberschätzung vergessen, wieviel andere Völker, besonders das deutsche, für ihr Land und ihre Cultur gethan haben. „In Ungarn,“ so heißt es da, „gibt es auf wissenschaftlichem und literarischem Gebiete so viele Plagiatoren als Stechmücken im Sommer. Der ganze Geist unserer Literatur ist nichts weiter als ein Abklatsch aus fremder Literatur. Und nicht nur „Personen“ und „Scenen“ werden gestohlen, sondern ganze Ideen und literarische Richtungen, so daß während auch die Literatur des armseligsten Volkes unter den Magyaren Nachahmer findet, eine eigene nationale magyarische Literatur nicht vorhanden ist.“ Anlaß zu dieser scharfen Auslassung gibt dem Blatt der „Fall Bokor.“ Dieser magyarische Dichter hatte von der Akademie seiner Landsleute einen Preis erhalten für ein Drama, das sich hinterher als ein frecher Diebstahl aus einem nicht eben berühmten deutschen Stück entpuppte. Darüber große Empörung in der magya-

rischen Presse. Der „Magyar Szó“ jedoch verheißt Herrn Bokor: „Wir werden dich in Schutz nehmen, denn du verdienst nicht, gekreuzigt, scalpiert und umgebracht zu werden für das Plagiat, d. h. für etwas, was in unserem geliebten Vaterlande alle ohne viel Kopfzerbrechen bei jeder Gelegenheit und in der größten Gemüthsruhe thun. Die ganze wissenschaftliche und belletristische magyarische Literatur von heute ist nichts als eine mehr oder weniger unverschämte Plagierung a la Bokor.“ — Wenn solch offene Selbsterkenntnis auch zu praktischen Fortschritten führte, so könnte man auf ein erneutes Zusammenarbeiten in cultureller Hinsicht hoffen, während die bisherige Deutschverachtung und Deutschbekämpfung an der unteren Donau nur Dritten Freude machen kann.

## Aus Stadt und Land.

**Prof. Franz Valentinič** †. Dienstag, vormittag ist in Graz Prof. Franz Valentinič der weithin bekannte Jagdschriftsteller, einem Schlaganfall erlegen. Prof. Valentinič war ein ganzer deutscher Mann; treues Fühlen für sein Volk wohnte in seinem goldenen Herzen und die echte deutsche Liebe zur Natur. Er wurde mit Recht als der hervorragendste Jäger des Landes bezeichnet. Professor Valentinič stand im 56. Lebensjahre. Er wurde dem langjährigen Bürgermeister von Tüffer, dem Realitätenbesitzer Herrn Karl Valentinič, als dritter Sohn am 27. Februar 1846 im genannten Markte geboren, besuchte dort die Volksschule und kam im Jahre 1859 auf das Gymnasium Cilli. Er zählte zu den besten Schülern der Anstalt und zeigte schon frühzeitig eine besondere Begabung für literarische Arbeiten. Seine humoristischen Aufsätze, Scherze und Spottgedichte erregten oft das Entzücken seiner Studiengenossen. Sein Fleiß und seine Aufgewecktheit machten ihn zum Liebling der Lehrer, sein Frohsinn, seine Lebenslust und treue Kameradschaft zum Liebling der Mitschüler. Im Jahre 1866 legte er die Reifeprüfung mit Auszeichnung ab und ließ sich an der philosophischen Facultät der Wiener Universität inscribieren. Schon im October 1869 kam er als Supplent an die Landesoberrealschule nach Graz, an der er durch zweieinhalb Jahre thätig war. Im October 1872 wurde er nach Ablegung der Befähigungsprüfung zum Lehrer an der neu errichteten Staatsoberrealschule in Graz ernannt, an der er bis Juli 1901, also bis zu seiner Versetzung in den wohlverdienten Ruhestand, rastlos thätig war. Vom October 1873 bis October 1874 war er von der Regierung behufs wissenschaftlicher und praktischer Ausbildung in der französischen Sprache nach Paris beurlaubt worden. Im August 1890 wurde er in die VIII., im September 1899 in die VII. Rangklasse befördert. Im Jahre 1880 vermählte er sich. Der ungetrübten glücklichen Ehe entspross eine Tochter, die sich ebenfalls dem Lehrfache widmete. Prof. Valentinič hatte sich am Dienstag vormittag zu einer Jagd nach Esurgo in Ungarn ausgerüstet. Als er das Haus verlassen wollte, befahl ihm ein Unwohlsein. Ueber Anrathen seiner Frau verschob er die Abreise auf den nächsten Tag und legte sich auf einen Divan, während seine Frau sich in ein Nebenzimmer begab. Plötzlich hörte sie einen Schrei und als sie sofort ins Zimmer stürzte, war Prof. Valentinič bereits eine Leiche. Sein Hingang erregt im ganzen steirischen Unterlande namentlich aber in Cilli und Tüffer lebhaftes Bedauern, denn einer der Heimatreuesten ist aus unserer Mitte geschieden. Ehre seinem Andenken.

**Ernennungen im Finanzdienste.** Der Finanzminister hat die Steuereinnahmer Alexander Duller und Ferdinand Repper zu Hauptsteuereinnahmern für den Dienstbereich der Finanzlandesdirection Graz ernannt. — Die Finanzlandesdirection für Steiermark hat die Steueramts-Controlloren Friedrich Mannert, Franz Postral und Karl Reicher zu Steueramtscontrolloren in der IX. Rangklasse, die Steueramtsofficialen Karl Wessely, Alois Belšak, Rudolf Prevenueber und Johann Perntopf zu Steueramtsadjuncten

Ludwig Brauner und Johann Stoffel zu Steueramtsofficialen, den Steueramtsadjuncten Matthias Seunit zum Steueramtscontrollor und die Steueramtsadjuncten Alois Albrecht und Anton Zweifler zu Steueramtsofficialen, sämtliche in der X. Rangklasse, und den Steueramtspraktikanten Eduard Edlen von Müllern, den Gendarmerie-Postensführer Titular-Wachtmeister Mich. Preininger, sowie die Steueramtspraktikanten Hugo Hein, Max Zwirn und Alfons Zwierzina zu Steueramtsadjuncten in der XI. Rangklasse ernannt.

**Vom steiermärkischen Landesschulrathe.** In der am 7. November 1901 abgehaltenen Sitzung hat der steiermärkische Landesschulrath unter anderem beschlossen, die Anträge des zur Feststellung der Voranschläge für das Jahr 1902 eingesetzten Comités in nachstehenden Erfordernis-Ansätzen zu genehmigen: Steiermärkischer Landesfond 5,250,000 K, Steiermärkischer Normalschulfond 18,000 K, Schullehrer-Pensionsfond 455,000 K, gegenüber einer Bedeckung von 481,000 K, wonach sich zugunsten des steiermärkischen Landesfond ein Ueberschuss von 26,000 K ergeben wird. Ferner hat der Landesschulrath über eine Anzahl von Gesuchen um Zuerkennung von Dienstalterszulagen, Witwenpensionen und Erziehungsbeiträgen entschieden; die Erweiterung der einclassigen Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache in St. Egydi i. W.-B., Bezirk Umgebung Marburg, zu einer definitiv zweiclassigen bewilligt, die provisorische zweite Classe an der Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache in Pibernsdorf, Bezirk Umgebung Marburg, zur definitiven erklärt, sowie die Nothwendigkeit der Erweiterung folgender Schulen ausgesprochen: der einclassigen Volksschule in Svetina, Bezirk Umgebung Cilli, zu einer zweiclassigen, der zweiclassigen Volksschule in Pischäh, Bezirk Rann, zu einer dreiclassigen. Angestellt wurden: Als Lehrer und Schulleiter an der neu errichteten einclassigen Volksschule in St. Primon am Bacher, Bezirk Mährenberg, der definitive Lehrer Franz Korbar in Ober-St. Kunigund; als Lehrer, bezw. Lehrerin, an der zur Volksschule in Laaf gehörigen Expositur in Lokauz, Bezirk Tüffer, der definitive Lehrer und Schulleiter Lukas Starc in St. Thomas im Küstenlande; an der Volksschule in Trisail, Bezirk Tüffer, der definitive Lehrer Leopold Simperdel in Riez; an der Volksschule in Sibita, Bezirk St. Marein bei Erlachstein, die definitive Lehrerin Elisabeth Klemencic in St. Gertraud ob Tüffer. Als Arbeitslehrerin wurde bestellt: an der Volksschule mit slovenischer Unterrichtssprache in Sonobitz (Umgebung) die formell befähigte Arbeitslehrerin Bertha Kozuh in St. Martin a. d. Pač. Der Oberlehrer Johann Koncwan in Sachsenfeld, Bezirk Umgebung Cilli, wurde in den dauernden Ruhestand versetzt.

**Familienabend des Casinovereines.** Samstag, den 11. d. M., fand in den Casinosälen ein glänzend gelungener Familienabend statt. Das reizende, von der Vereinsdruckerei „Celeja“ in aparter Weise gedruckte Programm lockte zahlreiche Besucher ins Casino, so daß die Säle bis auf den letzten Platz besetzt waren. Nach den einleitenden Vorträgen der Cillier Musikvereinskapelle folgte das „Einzige Gastspiel des Cillier Seceffions-Herren-Varietés“ (es wirkten nämlich nur Herren mit) mit dem Programme von Wolzogens „Ueberbrettl“. Herr Dr. Kermauner, der sich an diesem Abende in geradezu einzig dastehender Weise bei dem Publicum einfuhrte, trat in der getreuen Maske Wolzogens vor den Vorhang und erklärte in einem feinpointirten Prolog den Zweck des Abends. Dann öffnete sich der Vorhang und Herr Rehnelt erfreute die Besucher des Abends mit dem Vortrage des Vorspiels zum zweiten Acte von Cyril Kislers: Till Eulenspiegel. Herr Rehnelt hat sich opferbereit in den Dienst der guten Sache gestellt, denn er mußte, da es sonst nicht in den Rahmen des Abends gehörte, seine Claviernummer auf einem Piano vortragen, das auf der Bühne aufgestellt war. Infolgedessen gieng sehr viel vom meisterhaften Spiele verloren, da sich die Töne in der Decoration verflöhen. Wir würden uns freuen, Herrn Rehnelt bei anderer Gelegenheit wieder spielen zu hören. Nach dem gelungenen Vortrage dieser Nummer stellte uns „Herr v. Wolzogen“ Frau Olga Wolbrück (Herrn Dr. Faleschini) vor, die in einem seceffionistischen Prachicoftum verschiedene Gedichte vortrug. Kausenden Beifall fand der hübsche Vortrag des „Gänshens“, und des „sentimentalen Flaschenkindes“, so daß sich Dr. Faleschini noch zu einer Draufgabe „Liebesgeschichten“, von Hugo Salu herbeilassen mußte. Hierauf trug „Wolzogen“ mehrere Gedichte vor; wir wollen „die Ballade vom verkauften Affessor“ hervorheben, obwohl der stil-

gemäße, reise Vortrag auch der anderen Gedichte es verdiente, namentlich erwähnt zu werden. Nach einer kurzen Pause, in der die Bühnendecoration entsprechend umgestaltet wurde, folgte eine ausgezeichnete Aufführung des Stimmungsbildes aus einer Theaterprobe von Max Reinhardt „Ein Regie-Collegium“. Allen voran that sich Herr Dr. Kermauner durch gelungene Maske und ausgezeichnetes Spiel hervor. Sein „Dichter“ war eine Leistung, die jeder größeren Bühne zur Ehre gereicht hätte. Gleich nach Dr. Kermauner verdient Herr Hofer genannt zu werden. Sein Spiel wie seine Maske waren ausgezeichnet. Ohne Hofer und Dr. Kermauner wäre wohl niemals die Aufführung des Stückes eine so gute geworden. Herr Dr. Negri als Director erntete für die gelungene Maske einer in Cilli wohlbekannten Persönlichkeit wie auch für sein Spiel reichen Beifall. Herr Kaziantich, als Souffleur Nächstlich, beherrschte seine Rolle in trefflicher Weise, wie auch seine Maske an Realistik nichts zu wünschen übrig ließ. Herr Pinter erregte in der Maske des Schauspielers Schmalzer lauten Beifall, auch seiner Rolle entledigte er sich zur Zufriedenheit aller Anwesenden. Auch Herr Dr. Premšal (Mostrich) fand sich in seiner kleinen Rolle trefflich zurecht. Dann kam wieder Herr Dr. Kermauner mit dem meisterhaften Vortrage der modernen Fabeln: „Jesus und der todte Hund“, „Im Karpfenteich“, „Der Pudelhund“, „Der Mistkäfer“. Im prächtigen Duett „Der lustige Schwiegerjohn“ der Herren Dr. Negri und Dr. Faleschini stellte sich letzterer als reizende Schwiegermama vor. Die Vorlesung des Herrn Dr. Premšal „Internationale Zeitungschau“ fand wohlverdienten stürmischen Beifall. In der Burleske von Tschchow, „Ein Sommerfrischler“, holte sich Herr Dr. Kermauner in einer überaus langen Rolle reiche Lorbeeren. Er beherrschte die große Rolle in Sprache und Spiel geradezu glänzend. Auch Herr Dr. Fakin belebte seine köstliche Maske mit gelungenem Spiele. Der Ueberbrettlabend bildet einen ruhmvollen Markstein in der Geschichte des Casinovereines. An der Zusammenstellung und Durchführung des so abwechslungsreichen, bunten und schwierigen Programmes war auch Herr Otto Duffel in hervorragender Weise theilhaftig, wofür ihm bester Dank gebührt. Wir beglückwünschen den Verein zu seiner gegenwärtigen Leitung, die ein erfreuliches Aufblühen unseres geselligen Lebens sicher verbürgt.

**Cillier Musikverein.** Mittwoch, den 22. d. M., findet abends im großen Casinosaale ein Kammermusikabend statt, für den sich in den musikalischen Kreisen unserer Stadt ein lebhaftes Interesse kundgibt. Die Vortragsordnung werden wir in der nächsten Nummer mittheilen.

**Cillier Eislaufverein.** Die Hauptversammlung der Mitglieder dieses Vereines wird am 16. d. M. (Donnerstag) abends 7 Uhr im Gasthose „zur Krone“ abgehalten werden. Tagesordnung: Bericht des Zahlmeisters, Beschlußfassung über den Eislaufplatz, Neuwahl des Ausschusses, Anträge.

**Der Verein für Thierschutz und Thierzucht in Cilli** hat einen bedeutenden Fortschritt gemacht, indem er vom 15. Jänner 1902 ein eigenes Vereinsblatt herausgeben wird. Der Titel des Blattes „Thierschutz und Thierzucht“, Monatschrift für praktischen und wissenschaftlichen Thierschutz und rationelle Thierzucht, zeigt zur Genüge die Richtung desselben an. Jedes Mitglied besagten Vereines erhält das Blatt unentgeltlich ins Haus gestellt.

**Die Quadrilleübungen für das Veteranenkränzchen** werden Freitag, 8 Uhr abends im Gartensale des Hotels Terschel fortgesetzt werden und ist auch wie am vergangenen Abende ein zahlreicher Besuch zu erwarten. Die Einladungskarten sind bereits in Ausgabe und Zustellung begriffen und wollen jene, welche solche bisher noch nicht erhalten haben, jedoch darauf reflectieren, die Einladungskarte bei dem Obmann des Kränzchen-Ausschusses, Herrn Stadtkononm Derganz, begeben.

**Experimentalvortrag Dähne.** Der Experimentalphysiker G. Dähne wird seine bereits angekündigten Vorträge am 29. und 30. Jänner halten.

**Sanction.** Der Kaiser hat dem vom Landtage des Herzogthums Steiermark beschlossenen Gesekentwurf betreffend die Errichtung einer allgemeinen Mädchen-Volksschule und Bürgerchule in der Stadt Pettau die Sanction ertheilt.

**Schaubühne.** Unter den zahlreichen Novitäten, welche in der gegenwärtigen Saison zur Aufführung gelangen, würde die „Novität“ „Der Pfarrer von Kirchfeld“ den alten Ben Akiba am meisten überrascht haben, denn diese „Novität“ war so novitätisch, daß man es nicht für nöthig erachtete, auf dem Theaterzettel den

Namen des Verfassers zu „verrathen“, weil dieser seit einem Menschenalter ohnedies bekannt ist. Bei der oberflächlichen Zusammenstellung unserer Theaterzettel überhaupt hat auch dieser letztere Umstand niemanden überrascht. Der Träger der Titelrolle war Herr Schrottenbach; er machte seine Sache gut, sprach aber stellenweise so leise, daß man kein Wort verstand. Es mag für Herrn Schrottenbach recht zweckmäßig sein, wenn er den Souffleur nicht überhört. Für das Publicum ist aber dieser Umstand ebenso un bequem wie der habituelle ö. Vorschlag, der, ebenfalls der Rücksicht auf den Souffleurkasten entsprungen, zu einer ständigen Unart des Herrn Schrottenbach geworden ist. Bei Herrn Friedrich (Wurzelsepp) konnten wir mit Freude feststellen, daß er sich unsere Bemerkungen zu Herzen genommen hat. Sein Wurzelsepp war bis auf die Belehrungsscene im vierten Acte — welcher Herr Friedrich nicht gewachsen ist — eine prächtig und urwüchsig gezeichnete Figur. Die beste Leistung bot uns Fr. Burkhart (Anna); ihr Spiel war tadellos. — Daß es bei einem Benefizabend unserer braven Darstellerin Julie Dornstein nur recht lustig hergehen könne, ist selbstverständlich, denn Fr. Dornstein steht immer auf ihrem Plage und macht die komische Alte mit hinreichendem Humor. Im übermüthigen Schwanke „Die Schwiegermütter“ von Biffon, kam sie in glänzender Weise zur Geltung. Für ihre geradezu classische Darstellung der komischen Würde erzielte sie andauernde Beifallstürme. Da Herr Dir. Hollmann die Hauptrolle spielte, erhielt die Darstellung das richtige Tempo, schlug jedoch so sehr ins Poffenhafte, daß die Feinheiten des französischen Humors ins Wanken geriethen. Die Fräulein Burkhart und Körner vermieden übrigens diese Fehler mit viel Geschick. Die Herren Friedrich, Berger und Günther hielten sich sehr brav.

**Theaternachricht.** Die Benefiz-Vorstellung des Fräuleins Paula Stein findet heute, Donnerstag, statt. Dieselbe wählte den tollen Schwanke „Die Rosa Domino“, das Urbild der Heuberger'schen Operette „Der Opernball“, und ist zu dieser guten Wahl nur zu beglückwünschen. Fr. Stein, eine der sympathischsten Erscheinungen unserer Bühne, leistete in ihrem bescheidenen Rollensache wirklich ganz besonders anerkennenswerthes. Was besonders in die Waagschale fällt, ist der wohlthuende Umstand, daß Fr. Stein selbst an Tagen, wo sie kurz entschlossen in eine plötzlich entstandene Bresche sprang und mehrmals die in Frage gestellte Vorstellung rettete, immer das Gefühl vollster Sicherheit zur Schau trug, für sie scheint der Souffleur überhaupt nicht da zu sein. Wohl denen, die gleiches von sich sagen können! Wir wollen hoffen, daß unser kunstliebendes Publicum dieses Muster von Fleiß und Pflichttreue durch ein volles Haus belohnen werde, wozu der Umstand der guten Wahl dieses hierorts noch nicht gegebenen Schwanke in der vollwertigsten Besetzung wohl auch sein Scherflein beitragen dürfte.

**Große Berggrüßung in Tüffer.** Im December des vergangenen Jahres bemerkten Bahnarbeiter, welche zur Mittagszeit am Abhange des Michaelerberges sich zum Essen begaben, daß ein Theil des den Abhang wagrecht durchziehenden Weges eine von Tag zu Tag merklicher werdende Verschiebung nach abwärts erleide. Dadurch wurden die Bahnorgane aufmerksam gemacht, und eine eingehende Untersuchung des Terrains ergab, daß sich der ganze Bergabhang in einer Länge von 150 m und einer Höhe von 70 m in Rutschbewegung befinde. Dieser Bergabhang bildet die gegen den Bahnkörper vorgelagerte Westwand des Michaelerberges, der hier sehr steil abfällt. Die Rutschstelle befindet sich zwischen der Villa Carola und dem Eisenbahndurchlasse, welcher zur Villa Stein führt. Die Ingenieursection Cilli stellte sofort eingehende Untersuchungen an, und es wurden mit ungewöhnlicher Raschheit die Sicherungsarbeiten in Angriff genommen. Die ganzen Abhänge des Michaelerberges bilden ein weitausgebreitetes Rutschterrain, was am deutlichsten in der gegen Römerbad abfallenden Thalkunste zwischen Dornau und St. Gertraud zutage tritt. Durch den östlichen Bergabhang des Michaelerberger zieht sich eine Schichte von blauem Tegel, welche in einer Tiefe bis zu 10 m liegt und eine Mächtigkeit von einem halben Meter besitzt. Durch die starken Herbstregen wurde das ganze Erdreich so aufgeweicht, daß der Tegel sammt der über ihm liegenden Erdmasse in Bewegung gerieth. Es lag die Gefahr eines Bergsturzes nahe, wodurch sämtliche Geleise der Station Tüffer verlegt und vielleicht sogar das Bahge-

fährdet worden wäre. Es wurden daher von der Südbahngesellschaft sofort umfassende Entwässerungsarbeiten vorgenommen und mit der Aufführung einer 6 m hohen Stützmauer aus Stampfbeton, nach Art der Monier-Constructionen, begonnen, welche Stützmauer in ihrem Inneren durch ein Netz von Eisenschienen verstärkt ist. Von der Mächtigkeit dieser 60 m langen Mauer kann man sich einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß diese Mauer in der Tiefe eine Breite von 3 1/2 m hat. Die Sohle der Mauer liegt ungefähr einen Meter unterhalb der Rutschfläche, wodurch es möglich wurde, den Bergabhang zur Ruhe zu bringen. Während der Bauzeit — es wird seit dem 15. December täglich von 6 Uhr früh bis 5 Uhr früh gearbeitet — wurden täglich Vermessungen vorgenommen, welche ergaben, daß der ganze Abhang während eines Monats um fast drei Meter vorgeückt ist; der obere Theil des Bergabhanges befindet sich noch jetzt in Bewegung. Es ist nur der Raschheit der Bauarbeiten, mit deren Leitung Herr Sectionsingenieur Robert Scheibl betraut wurde, zu danken, daß die nachgeschobenen Massen des Bergabhanges an den bereits fertiggestellten Theilen der Stützmauer einen Halt fanden. Die Stützmauer, deren Aufführung einer Wiener (!) Bauunternehmung übertragen wurde, wird in den nächsten Tag fertiggestellt sein. Um das Gewicht der Mauer gegenüber den Geschiebmassen zu vergrößern, wird nach deren Vollendung eine mächtige Hinterbeugung ausgeführt werden, zu welcher ungefähr 200 Waggons Bruchsteine erforderlich sein werden. Zur Entwässerung des rutschenden Abhanges werden in dessen oberem Rande und in der Rutschung selbst fünf große Sickerschläge ausgeführt werden. Es ist anerkennenswerth, daß diese Arbeit mit einer Raschheit in Angriff genommen wurde, daß eine Verkehrsstörung vertüet wurde.

**Gemeindevahlen in Trisail.** Die am 7. Jänner in Trisail vorgenommene Gemeindevahl stand im Zeichen eines heftigen politischen Kampfes. Viel heftiger noch als der Wahlkampf war die Niederlage des Pfarrers Peter Erjavec und seines stark zusammengeschmolzenen Anhanges. Die von clericaler Seite ausgegebenen Wahl Schlagworte führten auf die im September des vorigen Jahres stattgefundene Schulhauserröfnungsfeier zurück. Bei derselben wurden nämlich neben slovenischen Liedern auch einige deutsche gesungen, was die windischen Zeloten zu maßlosen Angriffen gegen den Drischulrath und Lehrkörper veranlaßte. Infolge dessen kam es zu einem vollständigen Bruche zwischen den industriellen Kreisen und der Geistlichkeit. Bei den Vorbereitungen zur Wahl, welchen der Pfarrer Erjavec fernblieb, wurde eine Compromißliste aus den fortschrittlichen Männern aus dem deutschen, wie dem slovenischen Lager aufgestellt. Der Pfarrer setzte sich mit einigen abhängigen Knechteln in Verbindung und stellte seine eigenen Candidaten auf. Er haute fest darauf, daß er seine Candidaten wenigstens im zweiten Wahlkörper durchbringen werde. Pfarrer Erjavec erlitt jedoch eine geradezu beschämende Niederlage. An der Wahl beteiligten sich ungefähr 400 Stimmberechtigte, d. i. mehr als zwei Drittel aller Wähler. Im dritten Wahlkörper entfielen auf die fortschrittlichen Candidaten 253 Stimmen, auf die der Pfarrereipartei 32 — darunter allein 6 Stimmen des Pfarrers selbst —, im zweiten Wahlkörper 45 fortschrittliche und 9 clericaler Stimmen, im ersten Wahlkörper wurden die fortschrittlichen Candidaten einstimmig gewählt. Dieses für die freiheitliche Sache so erfreuliche Ergebnis ist in erster Linie dem thatkräftigen Eingreifen des Herrn Werkdirectors Draßch und des Großindustriellen Herrn Georg Gosleth R. v. Werkstätten zu danken. Dieser Ausgang ist umso bezeichnender, als die beiden Kaplanen des Pfarrers Erjavec Tag und Nacht auf den Beinen waren, um dessen Schäflein zusammen zu halten. Ihr Eifer war begreiflich, denn der frühere Gemeinderath hatte einstimmig — auch die bäuerlichen Vertreter stimmten dafür — beschlossen, den beiden Kaplanen, welche sich beim Schulfeste überaus schulfreundlich benommen hatten, die Remuneration von je 500 K einzustellen. Die Gemeindevertretung besteht nun aus folgenden Mitgliedern: I. Wahlkörper: Gustav Bobuschek, Bezirksschulinspector; Franz Veiler, Werkverwalter; Hermann Prossinagg, Glasfabrikdirector; Karl Kiser, Werkbeamter; Mathias Dolnicar, Großgrundbesitzer; Johann Urbajz, Grundbesitzer. II. Wahlkörper: Franz Kallan, Realitätenbesitzer; Anton Bolavsek, Großgrundbesitzer; Mathias Kosem, Realitätenbesitzer; Franz Susnik, Realitätenbesitzer; Josef Moll, Handelsmann; Johann Neke, Handelsmann. III. Wahlkörper: Ferdinand Ros, Großgrundbesitzer; Georg Gosleth R. v. Werkstätten, Groß-

industrieller; Robert Draßch, Werkdirector; Michar, Diermayr, Buchhalter; Philipp Kraßnigg, Bergingenieur; Martin Pust, Grundbesitzer. Dagegen gedruckt Namen werden von deutschen bzw. deutschfreundlichen Männern getragen.

**Kränzchen des Verbandes deutscher Hochschüler Marburgs.** Der Ausschuss, der sich stets von dem Grundsatze leiten ließ, die Arbeiten für das Kränzchen nur heimischen Kräften anzuvertrauen, hat die Ausschmückung der Räumlichkeiten der bewährten Firma Kleinschuster übertragen, während die Beleuchtungsanlage Herrn Fr. Negeer zugewiesen wurde. Da übrigens der Ausschmückungsausschuss noch einige besondere Ueberraschungen für die Besucher in Aussicht genommen hat, so verspricht dieses Fest sich in würdiger Weise der Reihe der studentischen Veranstaltungen anzuschließen. Mit der Ausendung der Einladungen wurde bereits begonnen. Dem Ausschusse sind nachträglich noch beigetreten die Herren: Dr. Leo Ködl, cand. iur. Arnold Mally, cand. iur. Karl Weingertl. Zuschriften in Kränzchen-Angelegenheiten wolle man vorläufig an Herrn cand. iur. Vincenz Bauer, Marburg, Herrngasse 13, richten.

**Der Obstbauverein für Mittelsteiermark** in Graz, Mehlplatz Nr. 1, ertheilt seinen Mitgliedern unentgeltlich Auskünfte und Rathschläge in allen den Obstbau betreffenden Fragen, wie: Baumpflanzungen, Sortenwahl, Sortenbestimmung, Bekämpfung pflanzlicher und thierischer Schädlinge, Düngung, Anschaffung von Geräthen und Werkzeugen. Der Verein ist umso mehr in der Lage, sich der angeführten Thätigkeit zu widmen als die Obstverwertungsstelle im September vorigen Jahres an den Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften übergegangen ist und er seit 1. Jänner d. J. als Secretär einen Fachmann angestellt hat. Der Verein ladet hiemit die P. T. Obstzüchter Steiermarks zum zahlreichen Beitritte ein. Der Mitgliederbeitrag beträgt pro Jahr 4 K, Volksschullehrer und Lehrerinnen zahlen die Hälfte. Die Mitglieder erhalten die monatlich erscheinende Fachzeitschrift „Der Obstgarten“ unentgeltlich zugesandt. Bureaustunden: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag von 9 bis 12 Uhr vormittags, Montag und Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags.

**Pettauer Marktbericht.** Der Auftrieb am 8. d. M. betrug 340 Stück Schweine. Am Speckbauernmarkt zahlte man für: Speck 50—52 kr., Schmer 52—54 kr., Schinken 54—56 kr., Schuler 42—45 kr., Regoraten (Fisch) 65—70 kr., Wurstfleisch 52—54 kr. für das Kilogramm; alles im frischen Zustande und bester Ware. Größere Mengen rollten ab nach: Märzuzschlag, Alsenz, Wien, Punigam, Straß. Leibnitz, Graz, Zeltweg, Judendorf, Cilli, Wolfsberg in Kärnten, Gurkfeld in Krain, Eichberg in Niederösterreich, Bleiburg in Kärnten, Drauburg, Trieste und Laibach. Nächster Großvieh- und Schweinemarkt am 15. Jänner, Schweinemärkte am 21. und 29. Jänner; Fleisch- und Speckmarkt jeden Freitag. Händlern und Verbrauchvereinen und anderen Käufern werden letztere Märkte ganz besonders empfohlen.

**Deutschvölkische Stellenvermittlung in Cilli.**

Geschäftsstunden jeden Sonnabend ab 8 Uhr abends im ersten Stock des Gasthofes „zur goldenen Krone“. Aus der Umgebung wolle man sich behufs Vermittlung von Arbeitern schriftlich an die Stellenvermittlung wenden.

Deutsche Arbeiter verschiedener Gewerbe können Stellung finden durch Vermittlung.

Die Vermittlung erfolgt sowohl für Arbeitgeber, als für Arbeitnehmer unentgeltlich.

**Nachtrag.**

**Wolf gewählt!**

Bei der Reichsrathswahl in Trautenau wurde Wolf mit 1695 Stimmen gewählt. Auf den Liberalen Bachmann entfielen 1295, auf den tschechischen Zählcandidaten 309 Stimmen.

Der neue Scherer ist in seiner ersten Wochen-  
ausgabe erschienen und steht sehr gut aus. Es  
gelang ihm die schwere Aufgabe zu lösen, ein all-  
deutsches Kampfbild für jeden Deutschen, der Frei-  
heit und Volksthum liebt, zu werden, und seine  
beständige Art, welche seinen raschen Erfolg be-  
gründete, zu bewahren. In der schönen, tadellos  
reinen Ausstattung kommen die reichen Bilder erst  
zur vollen Geltung. Der Inhalt ist äußerst wirkungs-  
voll, und es wäre fürwahr ein Mittel, wie wir  
kein besseres für rasche und gediegene Verbreitung  
echt nationalen Geistes im deutschen Volke wüßten,  
wenn nun der Scherer allenthalben eine noch dichtere  
und allseitige Verbreitung fände, als er sie bisher  
schon hat. Die Ausstattung und Haltung des  
Blattes ermöglicht es ihm, den Wettstreit mit  
jedem Weltblatte aufzunehmen, und der Preis von  
20 Hellern für eine Nummer ist ein derart niedriger,  
dass er die Einführung des Blattes, das jedem  
guten Deutschen eine Stunde der Erholung und  
Freude ist, leicht und vorteilhaft macht. Probe-  
nummern versendet kostenfrei die Hauptleitung des  
Scherer, Innsbruck.

**Für Feiertage und Neujahr!**

Alle neue Südf Früchte und reinen Honig,  
Süßrahm-Theebutter u. Alpen-Rindschmalz,  
Marburger Doppelnull-Mehl und Presshefe,  
direct importierten feinsten russ. Thee  
neuer Ernte, garantiert echten Jamaica-  
Rum und Cognac, beste Marken echter  
Rhein-Weine, österreichische u. steirische  
Boutellen-Weine, Lissa-Blutwein, Liter-  
flasche 40 kr., Kleinoschegg-Champagner  
zum Original-Preise empfiehlt

Alois Walland, Rathausgasse.

**Römer-Quelle**

KAERTNER  
feinster Alpensäuerling, bewährt bei allen  
Katarren, namentl. der Kinder, bei Ver-  
dauungsstörungen, Blasen- u. Nierenleiden.  
Depôt: Josef Matlió in Cilli. 5507

**Zweite Auflage!**

absatz 3000 Exemplare in 1 1/2 Jahre  
Wien 899. Preisgekrönt! Paris 19  
Bedeutend verbessert  
und vermehrt!  
Ueber 2200  
Recepte

**Mein Kochbuch**  
von Loti Richter, Wien.

Das beste  
Geschenk für  
jede Hausfrau und  
Köchin!  
Mit vielen Bildern und  
farbigen Tafeln.

Preis brosch. 4 K 80 h, geb. 6 K.

Verlag von Uir. Moser's Buchhandlung, Graz

40.000 Kronen beträgt der Haupttreffer  
der Wärmestuben-Lotterie. Wir machen  
unser geehrten Leser darauf aufmerksam, dass die  
Ziehung unwiderruflich am 16. Jänner  
1902 stattfindet.

**Eingesendet.**

Sehr praktisch auf Reisen. Unentbehrlich nach kurzem Gebrauch.  
Sanitätsbehördlich geprüft.  
Überall zu haben.

**Kalodont**

unentbehrliche Zahn-Crème.

Zur Reinhaltung der Zähne genügen Zahnwässer allein  
nicht. Die Entfernung aller am Zahnfleisch sich un-  
ausgesetzt neu bildenden, schädlichen Stoffe kann nur  
durch die mechanische Reinigung in Verbindung mit  
einer erfrischend und antiseptisch wirkenden Zahn-  
Crème erfolgen, als welche sich „Kalodont“ in er-  
folgreichster Verwendung bereits in allen Cultur-  
staaten bewährt hat.

**Acetylen-Gaswerk „TRIUMPH“**  
Jos. Bacher, Villach.

Neuester, sicherster u. einfachster, sachmännisch  
als bester anerkannter Acetylen-Apparat.

Das schönste,  
billigste und  
beste Licht  
ist das mit dem  
Apparat  
„TRIUMPH“  
erzeugte  
Acetylen-  
Gaslicht.

Vollkommen gefahr- und geruchlos!  
Einfachste Construction!

Kein Mechanismus, keine Bedienung, kein Versagen, daher  
von jedem Unerfahrenen zu bedienen!

Reinigung und Abkühlung des Gases im Apparate selbst!

Wurde vom k. k. technol. Gewerbemuseum in Wien geprüft  
und begutachtet und als vollkommen gasdicht und gefahrlos  
befunden. — Entspricht vollkommen den hohen Statthaltereiv-  
vorschriften über Acetylen-Gas-Apparate, kann daher überall  
aufgestellt werden.

Preiscurante  
und  
Voranschläge  
kostenfrei!

Prima  
Calcium carbid  
billigst!

Lieferung  
überall hin!

Weitgehendste  
Garantie!

**Talent** angemeldet

Ununter-  
brochene  
Brenndauer!  
In Wien bei der  
I. allgem.  
Lichtausstellung  
November 1900  
ausgezeichnet!

Für Provinz  
Vertreter  
gesucht!

In Oesterreich-Ungarn  
durch 100 in kurzer Zeit ausgeführte Anlagen, von denen  
viele in Wien und Graz, zur vollsten Zufriedenheit erprobt.

**Franz Wilhelms**  
abtührender Thee

von  
**FRANZ WILHELM**  
Apotheker, k. u. k. Hoflieferant

in 6817  
**Neunkirchen** (Niederösterreich)

ist durch alle Apotheken zum Preise von  
2 Kronen per Paket zu beziehen.

**Neuwuchs der Haare! - Kein Kahlkopf mehr!**

Ein bemerkenswertes Mittel, welches Mann, Frau und Kind pro-  
volles Kopfhaar verleiht. — Verhindert das Ausfallen der Haare, macht  
das Haar dicht, hellt Schuppen, Schorf, Kopffinnen und macht jedes Haar  
schwer, lang und seidenschweich. — Frühzeitig ergrautetes Haar erhält die  
Färbung seine natürliche Farbe wieder. Garantiert Neuwachstum  
Haare auf kahlen Köpfen, sowie Augenbrauen und Wimpern.

Unter dem Namen „Lovercin“ ist in America ein Mittel gefunden worden,  
welches einen langen und wunderbar üppigen Haarwuchs erzeugt. Da „Lovercin“  
ein rein pflanzliches Product ist, so brauchen Sie mit dessen Anwendung nicht  
Geringsten zu zögern, da es für die zarteste Kopfhaut vollständig harmlos ist.  
Es gibt keinen Grund, weshalb Sie oder Ihre Kinder künstlichen, am  
Haarwuchs haben sollten. Gesundes Haar ist als Schutz sowohl Sommer als Winter  
notwendig und ohne gesunden Haarwuchs sind Kinder oder Erwachsene stets  
Kälte unterworfen. Krankheit der Mutter oder des Kindes paralytirt die  
Haarorgane und die Natur braucht Jahre, um diesen Mangel zu erziehen. In  
Frühe aber an den Eigenschaften dieses wunderbaren Mittels zweifeln bei  
Tausenden von Müttern, welche wir von Personen besitzen, deren Glaubwürdigkeit  
über allen Zweifel erhaben ist.



Es gibt keine Entschuldigung mehr für Schuppen, Barrenfall oder Alope-  
zie, wie obige Abbildung deutlich zeigt.

Ihre Königl. Hoheit Fürstin von Hohenzollern: Bitte noch 3 Fla-  
schen „Lovercin“.

Frau Baumweller Kartha Kotzke in Arolsen (Deutschland): Ich  
habe „Lovercin“ war ich sehr zufrieden und hat selbige sofort neuen Haar-  
wuchs erzeugt.

Gräfin Edine Zierby, Jassy: Wollen Sie gefälligst wieder noch 1  
an Gräfin Cremonville 1 Flasche „Lovercin“ senden.

Frau Lina Poljak, Jassy: Da ich mit dem Erfolge des „Lover-  
cin“ sehr zufrieden bin, eruche, mir noch 1 Flasche zu senden.

Frau Ida Löser in Rodens: Bitte mir noch 1 Flasche „Lover-  
cin“ zu senden; das Mittel bewährt sich sehr.

Professor J. Schüller in Wien schreibt: Ich hatte lange Jahre  
Kahlkopf und begann vor einigen Monaten „Lovercin“ anzuwenden.  
Ich meine ganze Kopfhaut dicht mit Haaren bedeckt. Was viele Ärzte nicht  
konnten, brachte „Lovercin“ zustande.

Herr E. Neumann, Basel: Nachdem ich viele andere Mittel ver-  
geblich angewendet, hatte „Lovercin“ geradezu wunderbare Wirkung. Für  
Stelle, welche ich sehr lange hatte, wurde mit neuen Haaren sehr bald  
wieder besetzt. Herr Josef Ehrlich, Jassy (Böhmen): Ich hatte nach einer  
meine Haare gänzlich verloren und habe nach Benutzung von 3 Flaschen  
„Lovercin“ wieder meinen früheren üppigen Haarwuchs erreicht.

Frau K. Sasáry, Budapest: Jahrelang litt ich an Haarausfall,  
dem ich „Lovercin“ gebrauchte, soßen mir keine Haare aus und mein  
Wuchs nach.

Durch „Lovercin“ werden die Haarorgane in höchst befriedigender  
Weise angetrieben. Das junge Haar entsteht und wächst in erstaunlicher  
Weise. In der That, deren Haar kurz und augenscheinlich fast ganz  
verloren worden, werden von den erstaunlichen Wirkungen dieses wunderbaren  
Mittels so rasch wieder besetzt, dass sie sich nicht vorstellen können, wie  
entsetzt sie u. während des Gebrauches dazu bestimmt ist, bei älteren  
Schuppen, Ausfallen der Haare und Kahlheit zu heilen, ist es für jede  
Wichtigkeit, zu wissen, dass es ein Mittel gibt, welches ihren kleinen  
Nöthen abhilft.

Drei einer großen Flasche „Lovercin“, mehrere Monate  
5 K, 3 Flaschen 12 K, 6 Flaschen 20 K. Versandt gegen Vorkasse  
bisherige Geldbeimendung durch das europäische Depot:

**M. Feith, Wien, VII. Mariahilferstr.**

**Warnung!** Dieses Informat wird in unzulässiger Weise nachgeahmt.  
wird jede Flasche durch, deren Etiquette und  
nicht obigen Art und die Bezeichnung „Lovercin“ trägt,  
und Namen und gesetzlich geschützt. Außerdem ist jede  
Originalflasche versehen.

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich  
für Waschtische) ist Keils weiße Glasur. Der  
Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkom-  
men geruchlos. Dosen à 45 kr. sind bei Traun  
& Stiger und bei Victor Wogg in Cilli erhältlich.

Zl. 13308.

**Kundmachung!**

Im Sinne des § 8 des Gesetzes vom 29. Fe-  
bruar 1880, betreffend die Abwehr und Tilgung  
ansteckender Krankheiten, findet das gefertigte  
Stadtamt anzuordnen, wie folgt: für Rindvieh jeden  
Alters (mit Ausnahme unter 6 Monate alter Kälber),  
welches dem städtischen Schlachthause der  
Schlachtung zugeführt wird, sind Viehpässe beizubringen,  
welche vor der Schlachtung, respective  
vor der Einstellung der Thiere, in der Verwaltungskanzlei  
abzugeben sind.

Ausgenommen von dieser Bestimmung sind nur  
Rinder, welche aus Cilli selbst oder aus einem  
Umkreise von höchstens 10 km stammen, für  
solche Thiere ist ein Viehpass zwar nicht erforder-  
lich, dagegen hat der Besitzer die genauen An-  
gaben über die Herkunft des Thieres schriftlich  
oder mündlich zu Protokoll zu geben, welche An-  
gaben dann den Pass ersetzen.

Rinder, welche durch einen vollgiltigen Vieh-  
pass nicht gedeckt sind, oder solche, wo gegen  
die Richtigkeit der oben angeführten Provenienz-  
angabe begründete Zweifel obwalten, dürfen unter  
keiner Bedingung geschlachtet oder eingestellt  
werden.

Übertretungen dieser Verordnungen unterliegen  
der gerichtlichen Strafamtshandlung.

Stadtamt Cilli, am 5. Jänner 1902.

Der Bürgermeister:  
**Stiger m. p.**



# Fahrkarten- und Frachtscheine nach Amerika

königl. belgische Postdampfer der 'Red Star Linie' von Antwerpen, direct nach New-York und Philadelphia concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung. Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 6689

**Red Star Linie**  
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,  
**Julius Popper, Südbahnstrasse 2**  
in Innsbruck,  
**Anton Rebeck, Bahnhofstrasse 34**  
in Laibach.

# Seidel & Naumann's "Ideal" Schreibmaschine auf Kugellager.



**Erregt Sensation!**  
Sichtbare Schrift vom ersten bis zum letzten Buchstaben.  
Grösste Durchschlagsfähigkeit; auf starkem Ministerpapier 4-6, auf Conceptpapier 8-10, auf dünnem Papier 12-16 Copien.  
Höchste Auszeichnung, erster Sieg über die amerikanische Concurrenz. Goldene Medaille Berlin (Mai 1901).  
General-Repräsentanz für Oesterreich-Ungarn:  
**H. Schott & Donnath**  
WIEN 6249  
III/3 Heumarkt 9.

**Frau Anna Csillag!**  
Ersuche um umgehende Zusendung von 6 Tiegeln Ihrer bewährten Haarwuchspomade per Postnachnahme an die Adresse:  
**Frau Gräfin Cavriani-Auersperg**  
Schloss Gleichenberg, Graz.

**Wohlg. Frau Anna Csillag!**  
Wollen Sie mir gefälligst postwendend wieder zwei Tiegel Ihrer ausgezeichneten Haarwuchspomade per Postnachnahme zu senden  
Achtungsvoll  
**Emilie von Baumgarten, Steyr.**

**Frau Anna Csillag!**  
Ersuche Sie, mir postwendend einen Tiegel Ihrer ausgezeichneten Pomade zu senden zu wollen. **Ludv. R. v. Liebig, Reichenbg.**

**Wohlg. Frau Anna Csillag!**  
Von Ihrer berühmten Haarpomade ersucht um noch einen Tiegel  
**Graf Felix Conroy, Wien.**

**Wohlg. Anna Csillag!**  
Bitte mir postwendend zwei Tiegel Ihrer ausgezeichneten Haarpomade senden zu wollen.  
**L. Schweng v. Reindorf**  
k. u. k. Hauptmannsgattin in Prag.

**Frau Anna Csillag, Wien!**  
Ihre mir gelieferte Csillagpomade hat mir ausgezeichnete Dienste geleistet und freut es mich, nach so kurzer Zeit des Gebrauches, Ihnen von einer unbedingt vorteilhaften Wirkung Mitteilung machen zu können und werde ich sie allen meinen Freunden und Bekannten wärmstens empfehlen.  
**Adele Sandrock,**  
Schauspielerin.

**Euer Wohlgeboren!**  
Ersuche höflichst mir einen Tiegel von Ihrer ausgezeichneten Haarpomade per Postnachnahme gütigst senden zu wollen.  
**Guido Graf Starhemberg, Kärnten.**

**Wohlg. Frau Anna Csillag!**  
Haben Sie die Güte, mir von Ihrer bewährten Pomade drei Tiegel zu senden.  
**Jacob Girardi v. Ebenstein, Trient.**

**Wohlg. Frau Anna Csillag, Wien!**  
Im Auftrage Ihrer Excellenz Frau v. Szögyeni-Marich bitte höflichst mir einen Tiegel Ihrer ausgezeichneten Pomade auszufragen zu dem Preise von 3 fl. Nehmen Sie gleichzeitig den Dank entgegen. Frau Gräfin hat sich ausserordentlich lobend ausgesprochen über den Erfolg der Pomade. Mit vorzüglicher Hochachtung  
**Frieda Gless**  
Kammerfrau ihrer Excellenz.

# Ich Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen Niesen-Loreley-Haar, habe folches in Folge 14 monatlichen Gebrauches meiner selbsterrundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist von den berühmtesten Autoritäten als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf- als auch Barthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

**Preis eines Tiegels 1 fl., 2 fl., 3 fl., 5 fl.**  
Postversandt täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittels Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind. 6475

**Anna Csillag,**  
WIEN, I., Seilergasse 5.

**Wohlg. Frau Anna Csillag!**  
Bitte mir per Postnachnahme einen Tiegel von Ihrer ausgezeichneten Haarpomade zu senden.  
**Comtesse Vilma Metternich**  
Schloss Rubein bei Meran, Tirol.

**Wohlg. Frau Anna Csillag!**  
Bitte mir per Postnachnahme einen Tiegel Csillag-Haarwuchspomade, die ich schon gehabt habe, zu senden.  
Achtungsvoll  
**Prinz. Hohenlohe geb. Prinz. Solm.**

**Wohlg. Frau Anna Csillag!**  
Von Ihrer berühmten Haarpomade ersuche ich Sie, mir einen Tiegel zu senden.  
**Markgraf A. Palavizini**  
Abanj Szomere.

**Frau Anna Csillag!**  
Um wiederholte Zusendung eines Töpfchens Ihrer ausgezeichneten Haarpomade bittet **Prinz. Carolath, Cöthen (Anhalt).**

**Euer Wohlgeboren!**  
Ich ersuche Sie, mir wieder einen Tiegel Ihrer vorzüglichen Pomade für die Haare gegen Nachnahme zu senden.  
Hochachtungsvoll  
**Baronin Baselli, Ems, Westbahn.**

**Wohlg. Frau Csillag!**  
Ich habe von Ihrer Wunderpomade schon so viel Schönes gehört, weshalb ich Sie höflichst ersuche, zwei Tiegel postumgehend zuzusenden. Sie bestens grüssend  
**Antonie Welontar, Görs.**

**Frau Anna Csillag!**  
Per Postnachnahme erbitte ich zwei Tiegel von Ihrer bewährten Haarpomade  
**Graf Em. Esterhazy sen.**

**Euer Wohlgeboren!**  
Per Postnachnahme erbitte ich einen Tiegel Ihrer bewährten Haarpomade.  
**Gräfin Anna v. Warmbrandt**  
Birkfeld.

**Wohlg. Frau Anna Csillag, Wien!**  
Ersuche unter angegebener Adresse für Excellenz Frau Gräfin Kielmansegg, Statthalterin, Wien, Herrngasse 6, drei Stück Pomade à 2 fl. für die Pflege der Haare gefälligst einsenden zu wollen, welche gute Resultate schon erzielte.  
Hochachtungsvoll  
Die Kammerfrau Ihrer Excellenz  
**Irma Platzl.**

# Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schwaben-Apotheke, Frankfurt a. M. 5798

# Sind Sie taub??

Jede Art von Taubheit und Schwerhörigkeit ist mit unserer neuen Erfindung heilbar; nur Taubgeborene unkurierbar. Ohrensansen hört sofort auf. Beschreibt Eueren Fall. Kostenfreie Untersuchung und Auskunft. Jeder kann sich mit geringen Kosten zu Hause selbst heilen. Internationale Ohrenheilstalt, 596 La Salle Ave., Chicago, Ill. 6364

# Husten stillen

die bewährten und feinschmeckenden  
6505 **Kaisers Brust-Bonbons**  
2740 notariell beglaubigte Zeugnisse verbürgen den sicheren Erfolg bei Husten, Heiserkeit Catarrh und Verschleimung! Dafür Angebotenes weise zurück! Paket 20 u. 40 h. Niederlage bei: **Schwarzl & Co., Apotheke „zur Marienhilf“ in Cilli, Baumbach's Erben, Nachf. W. Kaufner, Adler-Apotheke in Cilli, Carl Hermann in Markt Tüffer.**



**zum Backen und Kochen**  
mit Zucker fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner ausgiebiger und bequemer wie die theure, in ihren nerven-freigeden Bestandtheilen schädliche und jetzt ganz entbehrlich gewordene Vanille, Kochrecepte gratis. 5 Päckchen K. 1.10 einzelne Päckchen, Ersatz für ca. 2 Stangen Vanille, 24 Heller. **Achtung!** Nur echt mit Schutzmarke **Haarmann & Reimer's.** Zu haben in Cilli bei: **Anton P. Kolenc, Josef Matič, Jos. Polanez, Traun & Stiger, Franz Zauggner.** 6658

# Unerhört billig!!

315 Stück um nur fl. 1.85. 6726  
1 prachtvolle garant. gutgehende eleg. Uhr mit 24-stündig. Aufzug s. vergoldeter Kette, 1 prachtvolles Collier aus oriental. Perlen, moderner Damenschmuck für Arm, Hals od. Haar, Patentverschluss, 1 wunderschöne Cigarrenspitze mit Bernstein, 1 prächt. Cravattennadel m. Smilli-Brillant, hocheleg. Fingerring mit imit. Edelstein für Herren und Damen, 1 Garnitur bester Manschetten-, Kragen- u. Brustknöpfe, garant. spere. Doublegold mit Patentverschl., 3 Stück echte Leinentaschentücher, 1 hocheleg. Nickel-Taschenschreibzeug mit engl. Mechanismus, 1 prächt. Toilettenspiegel im Etui nebst feinen Kamm, 1 hocheleg. Pariser Broche für Damen, neueste Façon, 1 f. geb. Notizbuch, 20 Stück Correspondenz-Gebrauchsgegenst., 1 f. Federstiel, 72 Stück engl. Kanzeilefeden und noch 200 Stück diverse, die im Hause nützlich und unentbehrlich sind, gratis! Zu beziehen per Postnachnahme durch das Exporthaus  
**H. SPINGARN, Krakau Postfach Nr. 222.**  
Bei Abnahme v. 2 Paquete gebe ich ein schönes Taschenmesser mit 3 Klingen gratis dazu. Bei mehr als 2 Paquete zu je ein solches Taschenmesser. Für Nichtpassendes Geld retour.

# Schweizer Uhren-Industrie.



**Nur 16 K.**  
Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Versandhaus „Chronos“ Basel (Schweiz). - Briefe nach der Schweiz kosten 25 h, Postkarten 10 h. 6123

Allen Fachmännern, Offizieren, Post-, Bahn- und Polizeibeamten, sowie Jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachricht, dass wir den Alleinverkauf der neuerrundenen Original-Genfer 14karat. Elektro-Gold-Plaque-Rem.-Uhren „System Glashütte“ übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein antimagnetisches Präzisionswerk, sind genauest reguliert und erprobt, und leisten wir für jede Uhr eine dreijährige schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Deckeln mit Sprungdeckel (Savonette) bestehen, sind hochmodern, prachtvoll ausgestattet und aus dem neuerrundenen, absolut unveränderlichen, amerikanischen Goldin-Metall hergestellt und ausserdem noch mit einer Platte 14karat. Goldes überzogen, und besitzen daher das Aussehen von echtem Golde derart, dass sie selbst von Fachleuten von einer echt goldenen Uhr, die 200 K kostet, nicht zu unterscheiden sind. Einzige Uhr der Welt, welche nie das Goldaussehen verliert. 10.000 Nachbestellungen und circa 8000 Belobungsschreiben innerhalb 1 Monats erhalten. Preis einer Herren- oder Damenuhr nur 16 K porto- und zollfrei. Zu jeder Uhr ein Leder-Futeral gratis. Hochelegante, moderne Goldplaque-Ketten für Herren und Damen (auch Halsketten) à 3, 5 und 8 K. Jede nichtconvenierende Uhr wird anstandslos zurückgenommen, daher kein Risiko! Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldzusendung.

**Heute**  
**Abends 8 Uhr**  
**Ziehung!**  
**Wärmestuben-Lose**  
**Haupttreffer**  
**40.000** Werth  
Kronen  
**Wechselstuben-Act.-Gesellschaft**  
**„Mercur“**  
Wien, I., Wollzeile 10 und 13.  
Lose à 1 Krone empfiehlt:  
6601

Die **Adler-Schreibmaschine**  
ist anerkannt das  
**erstklassigste, preiswürdigste, beste Fabrikat!**  
in tausenden Exemplaren im Gebrauch, worüber nur einheitliche  
**beste Zufriedenheits-Zeugnisse vorliegen.**  
Sichtbare Schrift bis zum letzten Buchstaben. Enorme Schreibgeschwindigkeit.  
Grösste Durchschlagskraft.



**Adler Fahrradwerke vorm. Heinrich Kleyer**  
**Frankfurt a. M.**  
6639 Alleinige Vertretung für Untersteiermark bei  
**Friedrich Jakowitsch in Cilli.**  
Specialgeschäft für Fahrräder, Näh- und Schreibmaschinen.  
Für Käufer Unterricht gratis.

**Gutes Sauerkraut**  
ist zu haben in der 6724  
**Bäckerei Regula**

Vorzügliche weisse  
**Speisekartoffel**  
Das Schaff 1 Krone 40 Heller franco ins  
Haus gestellt. Zu haben bei **Friedrich**  
**Jakowitsch**, Specereigeschäft, **Cilli**,  
Rathausgasse 29. 6712

**Gänzlicher**  
**Musverkauf.**  
Sämtliche Waren werden wegen Uebersiedlung  
unter dem Einkaufspreis verkauft. 6722  
**Louise Schemeth, Cilli, Herrngasse Nr. 27.**

Mehrere  
**Faschings- und Strassen-**  
**Kleider** 6721  
ganz neue Ueberjake, Hüte,  
zu verkaufen  
**Ringstrasse 10, l. rechts.**

**Commis**  
der deutschen und slovenischen Sprache  
mächtig, wird aufgenommen bei  
**Anton Jaklin**  
Gemischtwarenhandlung 6718  
in Weitenstein bei Cilli.

Absolvent der steiermärk,  
**Landes Obst- und Weinbauschule**  
u. absolvierter Bürgerschüler,  
18 Jahre alt,  
**sucht passende Stellung.**  
Offerte sind unter „V. G.“ an die  
Verwaltung d. Blattes zu richten. 6717

**Gesucht wird**  
für kurze Beschäftigung ein geübter  
**Bau- und**  
**Maschinenzeichner**  
Anträge mit Angabe der Ansprüche  
sind zu richten an  
**Dr. K. J. Bayer**  
Chemische Fabrik  
**Rietzdorf an der Pack**  
Cilli-Wöllaner Bahn. 6719

**Kürbissamen-Oel**  
ist täglich frisch und rein zu bekommen bei  
**Georg Ringel**  
Oelmüller in  
**Grubisnopolje, Croatien.**  
Eine 5 Kilo Postsendung kostet sammt  
Verpackung 5 Kronen 20 Heller per Nach-  
nahme. Auch grössere Bestellungen werden  
gern angenommen. 6680

**Warnung!**  
Ich erkläre zum wiederholtenmale, dass  
ich weder für meine Frau, noch für sonst  
jemanden irgend welche Schulden bezahle  
und bemerke auch, dass meine Frau  
keinerlei Recht hat, Gegenstände zu ver-  
kaufen, zu versetzen, oder in Verwahrung  
zu übergeben. 6728  
**Michael Wakonigg.**

**Comptoiristin**  
mit schöner Handschrift, zugleich als  
**Verkäuferin**  
beider Landessprachen mächtig, wird für  
eine grössere Firma gesucht. 6720  
Offerte sind unter „Comptoiristin“  
an die Verwaltung d. Blattes zu richten.

**Eine zweijähr. dänische**  
**Dogge**  
(Hund), getigert, guter Wächter, ist wegen  
Abreise billig zu verkaufen.  
Anzufragen in der Verwaltung d. Blattes.

**Ein** 6732  
**junger Hund**  
ist umsonst abzugeben. Anzufragen  
in der Verwaltung des Blattes.

**Täglich**  
**frische Milch**  
zu haben bei  
**Anton Skoberne**  
**Hotel Mohr.**

**Nett möbliertes**  
**Zimmer** 6723  
separiert, Parterre, ist zu vermieten  
**Theatergasse 9.**  
**2 sehr schöne, gut erhaltene**  
**Betten**  
sammt Einsatz und Matrasen, sind billig  
zu verkaufen.  
**Grazerstr. 47, l. Stock, links.**

Berühmtester Liqueur Oesterreichs  
Paris 1900: „Grand Prix“  
GESSLER'S echter  
**ALTVATER**  
alleinige Fabrikation: 6421  
**Siegfried Gessler, k. u. k. Hoflieferant, Jägerndorf.**

**Das**  
**Wunder-**  
**Mikroskop,**  
wovon in der Chicagoer Weltausstellung über  
2 1/2 Millionen verkauft wurden, ist jetzt von  
mir für den geringen Preis von  
**nur K 2.40**  
[gegen Vorhereinsendung von K 2.60 franco,  
Nachnahme 40 h mehr] erhältlich. Vorzüge  
dieses Wunder-Mikroskopes sind, dass man  
jeden Gegenstand circa 1000 mal vergrössert  
sehen kann, daher Staubatome und für das  
Auge unsichtbare Thiere wie **Maikäfer** so  
gross sind. Unentbehrlich zum Unterricht der  
Botanik und Zoologie und ein **längst gewünschter**  
Haushaltungs-Apparat zur Untersuchung aller  
Nahrungsmittel auf Verfälschung und des Fleisches  
auf Trichinen. Die im Wasser lebenden **Infusionsthierehen**,  
welche mit blossem Auge nicht sichtbar sind, sieht man  
lustig herumschwimmen. Ausserdem ist das Instrument  
mit einer **Loupe** für Kurzsichtige zum Lesen der  
kleinsten Schrift versehen. — **Besseres Mikroskop** mit  
2500facher quadr. Vergrösserung inclusive mehrerer  
Objecten und Objectivgläsern in elegantem Kasten  
nur K 5.—. Anweisung wird beigegeben. — **Hochfeine**  
**Fernrohre** zeigen auf sehr grosse Entfernung, achromatische  
Gläser, drei Auszüge aus Messing in elegantem Etui  
nur K 5.—. Versandt durch  
**A. Feith, Wien, V/2, Matzleinsdorferstr. 76.**

**Geflügelmast**  
**Maria Czerny & Comp.**  
Herrngasse Nr. 28 in Cilli  
empfiehlt vollausgemästete (fettgeschoppte)  
**Gänse und Hühner**, lebend oder ge-  
putzt, per  
**Kilogramm 1 K 40 h.**  
**!! Agenten !!**  
zur Aufnahme und zum Incasso von Mit-  
gliedern für den **Leichenverein St. Josef**  
zu **Margarethen in Wien** werden unter  
günstigen Bedingungen aufgenommen. —  
Offerte unter Angabe von Referenzen an die  
**Verainskanzlei, Wien, IV/1, Marga-**  
**rethenstrasse 31.** 6701

**Hell's chemisch-reine Malz-Präparate**  
die an Güte und Wirksamkeit alle im Handel befindlichen Malz-Präparate weit übertreffen, werden seit dreissig Jahren in der  
chemischen Fabrik von **G. Hell & Comp. in Troppau** in eigenem Dampf- und Vacuum-Apparate mit besonderer Sorgfalt erzeugt.  
**Hell's Malzextract-Präparate**  
werden sowohl in der „Apotheke zum weissen Engel“ in Troppau, wie auch in allen in **Apotheken** be-  
stehenden Depots zu folgenden fixen Preisen verkauft:

|   |                    |                  |        |
|---|--------------------|------------------|--------|
| Hell's reines concentrirtes Malzextract         | 1 Flasche von      | 320 Gramm Inhalt | K 1.20 |
| Hell's reines concentrirtes Malzextract         | 1 „ „              | 180 „ „          | —80    |
| Hell's reines trockenenes Malzextract           | 1 „ „              | 100 „ „          | 1.60   |
| Hell's reines trockenenes Malzextract           | 1 „ „              | 50 „ „           | 1.—    |
| Hell's Fluid Malzextract                        | 1 „ „              | 320 „ „          | 1.—    |
| Hell's concentrirter Malzhonig                  | 1 „ „              | 320 „ „          | 1.20   |
| Hell's concentrirtes Malzextract mit Chinin     | 1 „ „              | 320 „ „          | 1.60   |
| Hell's concentrirtes Malzextract mit Eisen      | 1 „ „              | 320 „ „          | 1.50   |
| Hell's concentrirtes Malzextract mit Kalk       | 1 „ „              | 320 „ „          | 1.50   |
| Hell's concentrirtes Malzextract mit Leberthran | 1 „ „              | 300 „ „          | 1.40   |
| Hell's Malzextract-Bonbons                      | 1 Päckchen zu      | 25 „ „           | —20    |
| Hell's Malzextract-Bonbons                      | 1 gr. Blechdose zu | 80 „ „           | —50    |
| Hell's Malzextract-Bonbons                      | 1 kl. „ „          | 40 „ „           | —30    |
| Hell's Malzextract-Chocolade                    | 1 Packet zu        | 125 „ „          | 1.—    |
| Hell's Malzextract-Chocolade mit Eisen          | 1 „ „              | 20 „ „           | 1.20   |

Begehren Sie Hell's Malzextract-Präparate in den nächstliegenden Apotheken.  
Falls nicht erhältlich, wenden Sie sich an die Apotheke „zum weissen Engel“ in Troppau, die gegen Einsendung des Betrages  
oder Nachnahme das Gewünschte einsendet. 6730